

Bezugs-Gebühr
postabholer für Dresden
der täglich zu wech-
selnden Zeitungen von
Sonn- u. Montagen nur
einmal 2,50 M., durch
zweimaliges Annahmen
durch bis 3,25 M.
jetzt einmaliges An-
nahmen durch die Post
2,50 (eine Zeitung).
Ausgabe: Drei-
tagig-Urgorn 3,40 M.,
Spiegel 3,60 M.,
Trotz 7,17 M.,
Bürokrat nur mit
beständiger Quellen-
angabe (Dresden)
Post: "spiegel" - Un-
wichtiges Schriftstück
nach Aufbewahrung.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.**Mutter-Anna-Blutreinigungstee**Paket
1 M. 25 Pf.**Mutter-Anna-Blutreinigungspillen**Schachtel
65 Pf. und
1 M. 25 Pf.Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtonschluß: 26 011.Versand
nach
auswärts.**Königl. Hofapotheke**
Dresden und Pillnitz.

Anzeigen-Preise
Annahme von An-
zeigen bis nach
8 Uhr, Sonntags mit
Marienstraße 38 von
11 bis 12 Uhr. Die
einfache Zeile (sechs
8 Silben) 10 Pf., die
zweipalige Zeile auf
Textseite 70 Pf., die
zweipalige Zeile auf
Vorderseite 1,50 M. — An-
zeigen in Num-
mern nach Sonn- und
Mittwoch abge-
leistet werden. —
Ausdrückliche Ver-
sicherung nur gegen Voran-
zahlung. Jedes Belegblatt 10 Pf.

Wilna erobert.

Rückzug der Russen auf der ganzen Front zwischen Wilna und Niemen. — Weitere Fortschritte der Armeen des Prinzen Leopold von Bayern und des Generalfeldmarschalls von Mackensen. — Ein großer englischer Transportdampfer torpediert.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Brzezany (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem ausschließenden für uns günstigen Gesicht hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht.

Hart westlich der Argonne wurden schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zerstört.

Das lebhafte Artilleriefeuer dauerte auf einem großen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Der umfassende Angriff der Armee des Generalsobersten v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Molodetschno, Smorgon und Bornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltlich vorstretende Umfassungsbewegung und den gleichzeitig scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zu einem Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold:

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Rienadowsicze—Terewnoje—Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Nördlich von Biadukt ist die Biadiza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strom überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Im englischen Unterhause hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse und wie auch die Deutschen wohl würden, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Anstrelleisen nicht ausgelegt sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Anzahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Aufklärungsgruppen nicht ausgerichtet sein sollte.

Da es dem Minister unmöglich verborgen sein kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Anzahl von Feldwerken befestigt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Aufklärungsgruppen nicht ausgerichtet sein sollte.

Oberste Heeresleitung.

Brag liegt an der Somme, 7 Kilometer südlich Albert. Molodetschno liegt ungefähr 60 Kilometer, Smorgon ungefähr 100 Kilometer nordwestlich von Minos an der Bahnlinie Wilna—Minos. Bornjany liegt ungefähr 40 Kilometer nordwestlich von Smorgon und 30 Kilometer östlich von Wilna. Michalischki liegt an der Wilna nordöstlich von Bornjany. Rienadowsicze liegt ungefähr 25 Kilometer nördlich, Terewnoje ungefähr 20 Kilometer nordöstlich von Stonim.

Österreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 19. September 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ongaralien verließ der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Iwla entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Am wölfzigsten Festungsdreieck ging die Besetzung unserer neuen Stellung ohne Eßnung durch den Feind vorstehen.

Der aus Litauen zurückkehrende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vorrückenden R. und R. Streitkräften verfolgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhafte Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Bielcereth und Lastram. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Karnischer Gebiet unverändert. Der gegen den Raum von Almissa angesehene Angriff, der dem Feinde im Tal bedient, ist gescheitert. Gestern früh waren die vordersten Gräben bereits von den Italienern verlassen. Im Bereich des Abendnebels eine unserer Vortellungen zu überfallen. Diese Verteilung der Feuer unter dem Schutz des Abends ist sehr teuer erlaufen rückwärtigen Erfolg auf dem südlichen Kriegsschauplatz ab, so bietet die Kriegslage im Osten das- selbe Bild wie vor dem Wechsel im Oberbefehl: die gewaltigen Truppenmassen fließen zurück. Trotz aller Vogenangriffe, trotz zäherer Verteidigung gut ausgebauter und von Natur seiter Stellungen ist der Rückzug nicht aufzuhalten. Allmählich fängt man auch in Paris und London an, das einzeln und zu erkennen, daß es mit der militärischen Kraft des östlichen Bundesgenossen vorbei ist. Die Er- öffnung von Wilna, die vollständige Territorialerweiterung der russischen Front zwischen Niemen und Wilna wird diese Erkenntnis zweifellos vertiefen. Auch Herrn Ritterer, der in dem russischen Rückzug gewissermaßen eine vorwährende Niederlage der Deutschen zu erkennen glaubte, dürfte es schwer werden, diesen neuen großen Erfolg unserer Heere in sein Geiste einzuladen.

Am Sonnabend berichtete die Oberste Heeresleitung, daß die russische Front zwischen Wilna und Niemen an mehreren Stellen durchbrochen und der Feind zum Rückzug gezwungen worden sei. Der gewaltige Erfolg dieses Durchbruches ist nun offenkundig geworden. Wilna ist erobert und der Feind weit nach Osten zurückgedrängt worden. Die Stadt, die trotz ihrer großen Bedeutung als Eisenbahnknotenpunkt seine Festung im eigentlichen Sinne des Wortes darstellt, war von den Russen nach dem Fall von Kovno durch starke Feldbefestigungen geschützt worden, was sie zu halten. Das Verhängnis war aber nicht abzuwenden. Der Berich, den immer enger werdenden Halbkreis der deutschen Heere durch einen Vorstoß gegen Michalischki, also im Norden von Wilna, zu sprengen, scheiterte und so blieb nur das Heil in einem eiligen Rückzug, in dessen Verlauf unsere Truppen schon die Bahnlinie von Wilna nach Minos, insbesondere den wichtigen Knotenpunkt Molodetschno erreicht haben.

Neben die Stadt Wilna ist zu bemerken: Wilna ist mit seinen etwa 200 000 Einwohnern nach Warschau, Lodz und Riga die größte Stadt im ganzen östlichen Russland. Anmutig erstrahlt sich die ehemalige Hauptstadt Litauens mit ihren größeren und kleineren Vorstädten Antopol, Saretschka, Pogulianka und Lutsk über die 250 Meter hohen Hügel an der Einmündung der Wilna in die Bina. In Wilna treffen alle religiösen Bevölkerungsgruppen zusammen, und was die Zahl der Kirchen angeht, so dürfte sie im Verhältnis hinter Wien und Moskau nicht zurückstehen. Besonders viel Schatzwertes gibt es in Wilna nicht. Ammechan aber begegnet man, wenn man die schmalen Gassen durchwandert, doch manchem Palast, in dem vor Zeiten vornehme polnische Familien ihre Residenz gehabt haben, und manches altertümliche Gebäude trägt noch die Spuren seines einstigen Glanzes. Das älteste Gotteshaus in Wilna ist die romanisch-katholische St. Stanislaus-Kathedrale. Weitther ist ihr hochragender Glockenturm sichtbar, dessen unterer Teil noch aus dem 11. Jahrhundert stammt. In der Stelle der heutigen Kirche stand vor dieser Zeit ein dem hligen Petrus und Paulus dem oberen Gott der alten heidnischen Litauer und Letten, als heiligster Tempel, der unter dem Großfürsten Wladislaw Jagiello, seit dem Jahre 1386 auch König von Polen, an einem christlichen Gotteshaus umgewandelt wurde. Die griechische Tempelform, in welcher Gestalt sich die St. Stanislaus-Kathedrale heute darbietet, geht auf das Jahr 1801 zurück, in dem die Kirche eine gründliche Erneuerung erfuhr. Die Geschichte Wilnas reicht bis tief in die Zeiten heidnischer Gottesverehrung zurück. Im Jahre 1128 wird die Stadt zum ersten Male urkundlich erwähnt, und auch später begegnet man dem Namen Jur Wilna und Bildana häufig in den Chroniken. Schon im Jahre 1223 wurde Wilna zur Hauptstadt des Großfürstentums Litauen erhoben, bis es im Jahre 1795 zusammen mit ganz Litauen an Russland kam. In den Kämpfen der Polen mit den deutschen Ordensrittern, den Tataren und russischen Großfürsten hat Wilna oft im Brennpunkt der Geschichtsschreibung standen, und auch im 17. und 18. Jahrhundert war es durch Plünderungen und Verwüstungen der Schweden, Russen und Polen schwer heimgesucht. Tapfer leistete die Stadt später den Russen Widerstand; aber trotzdem wurde sie am 12. August 1744 von den Westmälern eingeschlossen. Auch imfeldzuge Frankreich gegen Russland im Jahre 1812 hat Wilna eine bedeutende Rolle gespielt. Es wurde nämlich bei Beginn des Krieges von Napoleon besetzt, und wie der Niemen zur französischen Operationsbasis wurde, so wurde Wilna der Mittelpunkt der französischen Organisation. Auf seinem Rückzuge lehrte Napoleon wieder hier ein. Mit nur 15 000 Mann erreichte er damals die Stadt Wilna, die er am 6. Dezember verließ und die, um in einem Bauernschlitten über Warschau und Dresden nach Paris zu eilen.

Das Hauptquartier des Zaren in Smolensk.
b. Die „Wln. Zn.“ berichtet von der schweizerischen Grenze: Nach schweizerischen Blättermeldungen deutet, wie in der russischen Presse erwähnt, die Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

Die Hoffnung des Zaren.
b. Von der russischen Grenze wird berichtet: In am unterrichteten Petersburger militärischen Kreisen verlautet, der Zar habe im letzten Ministerrat in Petersburg geäußert, daß die russische Armee bis zum Frühjahr nächsten Jahres im großen und ganzen in der Defensive bleibe und erst dann unter Entfaltung aller verfügbaren

Ein großer englischer Transportdampfer torpediert.

Konstantinopel. Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Entente. Die vorläufig zusammenhängenden Ergebnisse der mit großer Rücksicht unternommenen Aktionen, die die Furcht und die Bewunderung unserer Gegner ungleich erzeugen, sind noch unbekannt. — Gestern torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Andria einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen. Er war voll beladen auf dem Wege von Konstantinopel nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit. (W. T. B.)

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. T. B.) v. Höser, Feldmarschall-Leutnant.

Die Wahrheit über die Schlacht bei Tarnopol.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Die „Morning Post“ vom 11. September bringt in einem Eigentelegramm aus Petersburg die Nachricht, daß in den lebhaften Kämpfen an der Serethlinie eine ganze Armee vernichtet sei. Ein deutsches Armeecorps von zwei Divisionen habe die Russen mit den wertvollsten Trophäen und der größten Zahl von Gefangenen besiegt. Eine dieser Divisionen sei bei Tarnopol vernichtet worden. Von den 16 schweren Geschützen eines deutschen Corps seien 14 in russischen Händen gefallen.

Diese läugenhafte Behauptungen über deutsche Truppen können sich nur auf die Schlacht bei Tarnopol am 7. September beziehen, deren irrtümliche Darstellung in dem Bericht der russischen Heeresleitung vom 8. September bereits im deutschen amtlichen Tagesbericht vom 8. September widerlegt worden ist. Die russische Heeresleitung selbst hält nach ihrer gewundenen Erklärung im amtlichen Bericht vom 11. September ihre Angaben vom 8. September nicht mehr aufrecht und gibt deren Unrichtigkeit im amtlichen Bericht vom 18. September mit bemerkenswerter Offenheit zu.

Gegenüber der Nachricht der „Morning Post“ sei nochmals ausdrücklich festgestellt, daß die deutschen Truppen bei Tarnopol unter feindlichem Druck keinen Schritt zurückgegangen sind, keinerlei Trophäen, kein Maschinengewehr und kein Geschütz verloren haben, dagegen alle Angriffe der Russen blutig abwiesen.

Die Verluste der beiden in der englischen Meldung erwähnten deutschen Divisionen betrugen am 7. September 1 Offizier, 65 Mann tot, 3 Offiziere, 255 Mann verwundet, 32 Mann vermisst.

So bedauerlich diese Verluste an sich sind, so kann man sie doch nicht als übertrieben hoch ansehen für eine Schlacht, der die Russen selbst entscheidende Bedeutung beilegen. (W. T. B.)

Wilna erobert.

Die Übernahme des Oberbefehls durch den Zaren hat eine Änderung der russischen Strategie bisher nicht zur Folge gehabt. Auch Rukki und Alexejew müssen ebenso wie der Großfürst Nikolaiewitsch ihre ganze Kunst aufwenden, nur um die russischen Heere immer wieder vor der Verschmelzung in der deutschen Range zu retten. Man kann nicht einmal behaupten, daß sie sich auf diese von englischen und französischen Sachverständigen so sehr gerüchtete „Nichtzugstrategie“ besser verstehen, als der bisherige Generalissimus. Die Bahnlinie Tarnopol—Wilna ist an mehreren Punkten von den deutschen Truppen erreicht worden, an der Saara vermochten die russischen Heere nicht standzuhalten und auch in der Gegend über Biadukt dauernd ihre Rückzugsbewegung an. Sieht man von dem vorübergehenden,

Für eilige Leser

am Montag morgen.

Der umfassende Angriff der Armees des Generalobersten v. Hirschau gegen Wilna und die gleichzeitigen schweren Angriffe der Armees des Generals v. Scholz und v. Gallwitz haben den Feind zu eiligem Rückzuge auf der ganzen Front gezwungen; das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand.

Auch von der Armee des Prinzen Leopold von Bayern wird der zurückgehende Feind verfolgt.

Die Armees des Generalfeldmarschalls v. Mackensen erreichte nördlich von Biest die Wistula und überbrückt südlich der Stadt den Stromen.

Südlich von Bran gelang unseren Truppen eine ausgedehnte Sprengung, in dem anschließenden Gefecht erlitt der Feind erhebliche blutige Verluste.

Ein italienischer Angriff im Raum von Flitsch, der dem Feind über tausend Mann kostete, scherte, ebenso ein Angriff der Italiener im Urieb-Gebiete.

Im Südwestabschnitt der Karaboschka von Dobrodo sprengten die s. u. k. Truppen feindliche Sappen.

Ein englischer Transportdampfer von 15 000 Tonnen wurde von einem deutschen Unterseeboot bei Randa torpediert.

Bei dem letzten Zappelin-Angriff auf London ist auch die Bank von England getroffen worden.

Die Oberste Heeresleitung bezeichnet die Behauptung des englischen Marineministers, London sei eine offene Stadt, als eine bewußt falsche Darstellung.

Die bulgarischen Besitzungen an der griechischen Grenze sind Presseberichten zufolge beendet.

Herzog Johann Albrecht an Mecklenburg wurde vom Sultan durch die Verleihung der Goldenen und Silbernen Ambras-Ariegsmedaille ausgezeichnet.

Der langjährige Superintendent von Chemnitz, Geh. Kirchenrat Dr. Dr. Hoffmann, ist in Dresden im 88. Lebensjahr gestorben.

Kräfte zur Offensive übergehen können. Es werde nicht zu vermeiden sein, daß weiteres russisches Gebiet dem Feinde überlassen werden müsse. Im Hinblick auf das Endziel sei dieser Umstand unvermeidbar. Der Herbst mit seinen Regenfällen und den verunreinigten Straßen und Feldern, sowie der Winter mit seinen Nebenereignissen werde den Geist der feindlichen Armeen zerstören. Denn während die russischen Truppen über bereits fertige Verteidigungsstellen verfügen, müßten die Deutschen erst solche in der harten eisernen Erde herstellen. Der zweite Winterfeldzug müsse die Hilfsmittel des Feindes vollständig erschöpfen. (21. I. Rat.-Jtg.)

Das Schicksal der russischen Flüchtlinge.

Ein Angriff lettischer Verbündeten, der von 123 Parteien von jüden befreit war, hat über die Regelung der Unterstützung von Kriegsflüchtlingen berichtet. Ein ersticktes Bild von der furchtbaren Lage der Flüchtlinge wurde entrollt. Die russische Verwaltung behob die Massen, welche auf der Eisenbahn in der vierten Klasse oder zu Fuß auf den Landstraßen ankamen, mit völliger Gleichgültigkeit; nationale Gegenseiter machten sich dabei unbeholfen stellend, und auch die Hilfsorganisationen der Weißrussland würden davon beeinflußt. Besonders die Verbündeten in Petersburg wurden in den schwierigsten Notlagen gequält; die Flüchtlinge wurden in Nachtlagern untergebracht, wo sie sich tausender nicht aufhalten durften, und deren gefährliche Verbündeten jeder Beschreibung ipoteten; nach sieben Tagen müßten sie das Amt verlassen und sich Arbeit verschaffen haben. In der Provinz seien die Verhältnisse noch viel schlimmer; ein jüdisches Komitee habe aus Rjochi-Nowgorod ein Telegramm erhalten, daß dort viele arme jüdische Familien in Jahrmarktsstädten, Tausende aber auch unter neuem Namen liegen; die meisten Kleinstädte könnten überhaupt keine Flüchtlinge mehr aufnehmen. (22. I. B.)

Die japanische Hilfe für Russland.

b. Dem "Tempo" wird aus Petersburg gedreht: Nach einer Tokioer Meldung beschloß der japanische Kriegsminister, 1200 Fabriken mit 100 000 Arbeitern zur Ausführung von Kriegsmaterialwerken in Russland zur Verfügung zu stellen. Außerdem präst die japanische Regierung den Plan der Gründung einer neuen Gewehrfabrik, die gleichfalls für Russland arbeiten soll.

Die leute Tumaführung.

b. Die "Times" melden aus Petersburg über den Verlauf, den die letzte Sitzung der Duma nahm, noch folgendes: Bevor der Präsident Rodjantsov den Uta der Vertragung verlas, verließen die Sozialisten und Konservativer demokratie den Saal. Die Duma hörte die Verlesung, wie nördlich, sichend an und rief schließlich die vorgelesenen Kurztexte. Ihr Besatz wurde aber von den aufrezzenden Rufen der Sozialdemokraten gehörnt. Man hatte große Mühe, das Publikum zum Verlassen des Saales zu bewegen. Später hielt die Duma eine Geheimversammlung ab, von der auch die Presse ausgeschlossen wurde. Wie verlautet, verließ man darüber, ob Rodjantsov nach dem Hauptantritt gesandt werden sollte, um dem Zar den Ernst der Kriege darzulegen. Sämtliche Parteien, mit Ausnahme des rechten Flügels, bezeichneten Goremkin als Urheber der Verhandlung, indem er die Krone falsch unterrichtet habe. Die Diskussion war auch unter den gewählten Parteien so groß, daß ihre Führer Mühe hatten, die Ruhe unter den Parteien zu bewahren. Goremkin war nicht zugegen, auch die übrigen Minister blieben der Sitzung fern. In Erwartung des Ergebnisses des Auditors Rodjantsov beim Zar seien einzuweilen die Ausschüsse für die Decreeverfügung ihre Beratungen fort. Die Korrespondenz betont, daß die Duma keinen Kampf mit der Regierung wünsche, aber anstreben wolle, daß Goremkin unsfähig sei, noch länger an der Spitze der Regierung zu stehen. Auch habe Goremkin das Ministerkollegium nicht mit an Seite gezoagt, sondern habe auf eigene Faust gehandelt. Die übrigen Minister sind nur durch ihr Verantwortungsgefühl gegenüber der Krone und dem Lande abgehalten worden, ihr Entlassungsgefühl einzurichten.

Dem "Tempo" wird von seinem Brüderhatter aus Petersburg berichtet, daß in der letzten Dumasitzung eine gewisse Nervosität geherrscht habe, daß jedoch alle Abgeordneten sich einer würdigen Zurückhaltung bekleidet hätten. Matlowin (Madet) habe in der Sitzung des liberalen Blocks ausgesprochen, die liberalen Parteien würden beweisen, daß sie zwischen den Interessen des Landes und seiner derzeitigen Regierung, zwischen persönlichem Vor teil und der Wohlfahrt des Vaterlandes einen Unterschied zu machen versuchen. Die letzte Dumasitzung sei sehr kurz gewesen und ohne einen anderen Zwischenfall verlaufen als den, daß die Parteien der Linken demonstrativ den Saal verlassen hätten. In Arbeiterkreisen herrsche eine gewisse Sorge, aber niemand vergesse, daß der Feind jede Schwäche ausnützen würde. Der Brüderhatter spricht die Hoffnung aus, daß sich die Parteien vaterländischen Rücksichten unterordnen und die Ruhe wahren würden. (22. I. B.)

Goremkins Vortrag beim Zar.

b. Die Unterredung zwischen Goremkin und dem Zar, in welcher die Vertragung der Duma beschlossen wurde, nahm einen sehr erregten Verlauf. Der Zar wiederholte mehrfach den Schlüssel von Goremkins Vortrag: "Eine aktionsfähige Duma können wir keinesfalls dulden," sprach Goremkin sein volliges Vertrauen aus und bat ihn, seinen Posten noch in der nächsten schweren Zeit beizubehalten. Goremkin fand auf dem linken Flügel des Ministerrates, den er sofort einberief, starke Zustimmung. Sichtbarer und Charito-

nom erklärten, die Verantwortung für den neuen Kurs nicht tragen zu können, und tündigten ihr Rücktrittsgebot an. Gromekin trat zu Goremkin über, Polivanow war nicht anwesend, weil er denselben Tag zum Zaren ins Hauptquartier besuchte war. Für den nächsten Tag waren die Parteivertreter nach der Tschagin-Hütte geladen, wo ihnen die unmittelbar bevorstehende Duma-Sitzung mitgeteilt wurde. Am Abend darauf hielten die Parteivertreter eine Sitzung ab, die die ganze Nacht dauerte und über deren Beigabe noch nichts durchdrückte. Daraufhin reisten sieben Blockvertreter nach Moskau, und in der Stadtduma fanden abends mehrstündige geheime Sitzungen statt.

b. Der Pionier "Républicain" meldet aus Petersburg: Nun und fünfzig Duma-Abgeordnete haben in einer geheimen Sitzung beschlossen, den Duma-Präsidiumen aufzuhören, er möge ins Hauptquartier reisen, um dem Zaren die Empfehlungen der Abgeordneten bei der Schließung der Duma-Sitzung darzulegen. Vertreter aller Parteien haben beschlossen, Petersburg nicht zu verlassen und die Ruhe zu bewahren.

Das verbotene Rumpfparlament.

Aus Viborg wird gemeldet: Der Stadtkommandant verhinderte eine große Anzahl Duma-Abgeordnete, die zur Abhaltung einer gehegenden Versammlung nach Viborg gereist waren, bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhofe, die Stadt zu betreten. Sie wurden gezwungen, nach Petersburg zurückzufahren.

Die Wünsche der polnischen Mitglieder des russischen Reichsrats.

Die polnischen Mitglieder des russischen Reichsrats haben eine Denkschrift ausgearbeitet, in welcher sie die Aufhebung des Gesetzes von 1863, betreffend Einschränfung des Grundbesitzes von Polen und Belästigung der Verwendung von Polen und Katholiken im Staatsdienste, verlangen. Die Denkschrift führt weiter aus, das Richter gegen die Polen gebe so weit, daß sie bisher keine Seminare erhalten hätten; die Religionsversammlungen würden trocken Manifes von 1863 vorliegen. (22. I. Rat.-Jtg.)

Nero russisches Papiergebäude.

Ein Uta ordnet die Ausgabe von 1100 Millionen Rubel neuer Schatzanweisungen im Umlauf an, um die Ausgaben bereits umfassende an, so daß nicht mehr als vier Milliarden Rubel in Schatzanweisungen im Umlauf sein sollen.

Der Eindruck der russischen Kriege in England.

Während im englischen Parlament die Anhänger und die Gegner der Wehrpflicht täglich auseinanderstoßen und die ersten eine Kabinettskrise hervorruhen möchten, um auf dem Wege über die allgemeinen Wahlen ihren Plan durchzusetzen, gibt sich wiederum Bevölkerung über die Lage in Russland und Bewirrung im Innern und Beunruhigung über die Kriegslage, das ist wohl die treffendste Kennzeichnung der Lage, wie sie sich in England selbst bietet. Am meisten fällt dabei auf, daß die Londoner Blätter einer genauen Darstellung der innerpolitischen Dinge in Russland vorsichtig aus dem Wege gehen.

Berührung in Frankreich.

Der "Tempo" sieht sich genötigt, die Berührung Russlands mit Frankreich über die Schließung der Duma-Tagsitzung dadurch zu beschwichtigen, daß er erklärt, man müsse in die Klugheit des Zaren das Vertrauen setzen, daß er den Wünschen der russischen Öffentlichkeit sowie Rechtsträger tragen werde, als sie mit der gefundenen inneren Entwicklung vereinbar seien. Außerdem der Zar den Oberbefehl über die Armeen übernahm, habe er seine völlige Einigkeit mit dem russischen Volke bestanden. In dieser Einigkeit werde Russland auch die Kraft finden, dem Schicksal entgegenzutreten. (22. I. B.)

Wie Joffre berichtet.

Man schreibt der "Frankf. Ria": Ich bin überzeugt, daß es in Deutschland manchen Spiesbürger gibt, der sich bei den häufigen Biderprüchen zwischen den deutschen und den französischen Verträgen zwischend den Kopf fraß. Da mag ihm nun gelegentlich die Macht eines beteiligten Feldsoldaten als Maßstab dienen, was er glauben darf. Deshalb erzähle ich Ihnen folgendes: Wir haben am 9. des Abends 6 Uhr einen Angriff auf französische Gräben gemacht, welche uns auf der Kuppe des Hartmannswälder Kopfes nahe gegenüber lagen. Wir wollten die Gräben nehmen, haben aber über 400 genommen. Wir haben diese ausgeräumt an Menschen und Material und gingen morgens in unsere Gräben zurück, ohne daß weit und breit ein Franzose mehr zu fangen war. Wir behielten die gewünschten Grabenküsten und ließen die anderen leer stehen, weil taktisch ungeeignet für uns. Am Laufe des Mittags machten die Franzosen zwei Gegenangriffe auf den von uns behaltenen Graben, der ihnen sehr wichtig war, wurden aber stramm abgewiesen. — Das ist der ganze Vergang; ich war dabei. Nun lese man, was die Franzosen in ihrem Bericht vom 10. schreiben. Da heißt es (10. Sept. 3 Uhr nachm.):

Am Ende des heutigen Tages machten die Deutschen gegen unsere Schlaggräben vom Gipfel des Hartmannswälder Kopfes einen Angriff, der ihnen ermöglichte, Fuß zu fassen. Während der Nacht machten wir einen Gegenangriff und nahmen die verlorenen Gräben wieder in Besitz. Wir drängten den Feind in seine Vorräte zurück.

An solch einen Fall mögen sich künftig alle Zweifler erinnern, auch wenn es ihnen schwer fällt, zu glauben, daß die Franzosen so unmöglich schwinden können.

Meldesicht für feindliche Kriege in Frankreich.

Der "Tempo" meldet: Die Gesetzesvorlage über die Meldepflicht für Besetzungen und Güter von Deutschen, Österreichern und Ungarn in Frankreich ist vom zuständigen Senatsausschuß angenommen worden. (22. I. B.)

General Gallieni über die Engländer.

b. Der Londoner "Daily Express" veröffentlicht eine Unterredung seines Korrespondenten mit dem Kommandanten von Paris, dem General Gallieni. Danach hat Gallieni als Erster den Mut gefunden, die Vorwürfe gegen England, die jeder Franzose längst erhebt, offen auszuspielen. Der General erklärte n. a. England dürfe sich nicht an den Anstrengungen genug sein lassen, wie es könnte, so müsse es vor allem seine Effektivkräfte verstärken. Es müsse alle Arbeiter in Großbritannien ausschließlich für Munitionsfertigungen mobilisiert werden. Es müsse seine guten alten Eigenheiten, seine nationalen Überlieferungen dem Verlangen der modernen Zeit anpassen. Nur auf diese Weise werde England wirklich am endlichen Siege mithelfen können, den der Bierverband zu erringen fest entschlossen sei.

Das englische Kabinett und die Wehrpflichtfrage.

Der "Rotterdamse Courant" meldet aus London: Die Blätter schweigen über die Entwicklungen des parlamentarischen Mitarbeiters der "Daily News", Nicholson, und beklagen sich darauf, sich über die Angelegenheit indirekt zu äußern. In der "Times" schreibt ein gut unterrichteter Mitarbeiter, man könne den Premierminister kaum zu den Bemühungen allzu eifriger Freunde beglückwünschen, die dadurch, daß sie von eingebildeter Uneinigkeit im Kabinett sprachen, Unheil brauen müssen. Nicholson selbst erklärte in den "Daily News", obwohl die Gesetze nicht vorüber sei und die Befehle der Dienstpflicht im Kabinett, sowie die Anträge außerhalb desselben eine Entscheidung herbeizuführen trachteten, würden ihre Abhänger das sie zu vermeiden suchten, verwirrt und in Verlegenheit gebracht. Einige der liberalen Anhänger, die die volle Bedeutung der Agitation nicht eingeschätzen hätten, seien jetzt darüber aufgebracht, daß man sie als Werkzeuge benutzt, und wünschen sich zurückzuholen. Auch die Freude des Mitgliedes der Arbeiterpartei Thomas, in der die Dienstpflicht warnte, verschaffte ihre Wirkung nicht; die konservativen Blätter widmeten ihm Beifall und lobten ihn wegen seiner Drohung mit "hochverräterischen" Handlungen. (22. I. B.)

Ein Appell an Lloyd George.

Der Herausgeber der "Daily News" Gardiner richtet in seinem Blatte einen leidenschaftlichen Appell an Lloyd George, sich von der Wehrpflichtspartei Churchill, Miller, Curzon und Northcliffe loszulösen, und schreibt: Ihre alten Freunde schwiegen lange in der Hoffnung, daß Sie den Hintergrund sehen und zurücktreten würden. Sie sagten kein Wort, um Ihre Anstrengungen nicht zu entkräften, aber Schweigen ist nicht länger möglich. Die Wehrpflichtspartei könnte ohne Sie ignoriert werden, aber mit Ihnen ist sie eine Gefahr, die mehr als der Preuße zu fürchten ist. Wir können nicht auf zwei Fronten fechten, nicht zugleich gegen die Preußen und unter uns selbst kämpfen. Der Artikel schreibt: Die Nation erwartet von Ihnen, daß Sie den Geist des Volkes vor einem tödlichen Bruch bewahren. Ich glaube, daß Sie das nicht vergeblich erhofft. (22. I. B.)

Zeppelin-Bomben auf die Bank von England.

Wie der Korrespondent von W. T. B. von aus England in Amsterdam eingetroffenen Reisenden erfährt, ist bei dem letzten Zeppelin-Angriff auf London auch die Bank von England geziert worden. Der Zeppelin war von den Bewohnern der bekannten neutralen Klubs in Aldermansreet bei Piccadilly deutlich sichtbar. Der angesetzte Schaden ist viel bedeutender, als bisher angenommen wurde; allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling geschätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwundeten soll in die Hunderte gehen.

Ein Städter-Industrieller aus St. Gallen, der eben aus London zurückkehrte, erzählt noch, beim letzten Zeppelin-Angriff auf die Londoner City seien 35 bis 40 Häuser in der Umgebung der Bank von England durch Bombenwürfe schwer beschädigt worden. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Pfund Sterling. Eine Anzahl Panzer sei vollständig zerstört. Die Zeppelin-Furcht in der Londoner Bevölkerung habe einen hohen Grad erreicht. Erst nach ausköstlicher Arbeit habe eine Feuerwehr, die in der City durch Bombenwürfe entstanden, bewältigt werden können.

Englische Verluste.

Die leichten Verluste enthalten 29 Offiziere und 3197 Mann. (22. I. B.)

Die englischen Verluste an den Dardanellen.

b. Im Kommando der Verbündeten an den Dardanellen ist, wenn glaubwürdige Nachrichten aus Saloniki sich bekräftigen, eine wichtige Änderung eingetreten. Es werden fortwährend steigende feindliche Verluste glaubwürdig gemeldet: 8000 Tote, 17000 Verwundete in den letzten zehn Tagen, was in Anbetracht der datelbst auftretenden Heere enorm ist.

Asquith schweigt.

In der schriftlichen Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten King führt Asquith aus, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht, weitere Dokumente über Verhandlungen mit Deutschland aus dem Jahre 1912 zu veröffentlichen. (22. I. B. — Wir können das verneinen.)

Zu der Beleidigung amerikanischer Fleischlieferungen durch England.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Armour und die anderen von der Beleidigung betroffenen amerikanischen Fleischlieferanten gegen das Urteil des englischen Präsengerichts Berufung einlegen werden. Keiner meldet dazu aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten beabsichtigt keine diplomatischen Vorstellungen wegen des Urteils zu erheben, da die Paketfirmen den Ausgang des Prozesses in zweiter Instanz abwarten wollen, ehe sie die Unterstützung der Regierung anstreben würden. (22. I. B.)

Türkische Ritterlichkeit.

Die "Agence Milli" teilt mit: Sämtliche Männer der an der russischen Küste durch unser leichtes Geschwader versenkten Segelschiffe wurden durch unsere Matrosen gerettet. Da diese Mannschaften keine Kriegsteilnehmer waren, wurden sie an eine sichere Stelle nahe der russischen Küste gebracht, und es wurde ihnen aldann gestattet, mit eigenen Booten an Land zu fahren. Es ist überflüssig, hervorzuheben, wieviel sich diese menschenfreundliche Handlungswweise unserer Matrosen von dem Vorgehen der russischen Kriegsschiffe unterscheidet, die den einfachsten Grundzügen des Völkerrechts hören sprechen, indem sie aus sehr großer Entfernung und ohne vorherige Warnung türkische, griechische und rumänische Schiffe, die sie auf hoher See trafen, beschossen und dadurch den Tod vieler nichtkämpfender Türken und Angehöriger neutraler Staaten ohne jeden Grund verursachten. (22. I. B.)

Türkische Auszeichnung des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg.

Das Konstantinopeler "Amtsblatt" verzeichnet die Verleihung der Goldene und Silberne Ambras-Medaille an den Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, sowie des Medjidie-Ordens zweiter Klasse an den Regierungsrat Dr. v. Rosenberg. (22. I. B.)

Eine „Nebenregierung“ in Italien.

b. Der die Interessen des Ministeriums Salandra vertretende "Popolo Romano" behauptet das Vorhandensein einer Nebenregierung. Nicht alle staatlichen Organe und Verwaltungswägen gehörten der Regierung. Atementlich wählen die Minister des Innern und des Außenwesens Unrechtsfreiheit zu erzählen. Die Beamtenzahl gehörte einer geheimen Regierung, nämlich der vorangegangenen, in der Hoffnung und Furcht, daß diese bald wieder aus Macht kommen könnte. — Salandras Furcht vor Giolitti äußert sich immer deutlicher.

Eine Stimme der Wahrheit in Italien.

Der Mailänder "Avanti!" führt in einem Beitrags aus, daß die militärische Vorbereitung Deutschlands und seine Siege über Russland darauf beruhten, daß Deutschland moderner und demokratischer regiert werde, als Russland. Obwohl dieses von den demokratischen französischen Bankiers finanziert worden sei, habe es die ihm vor der gesamten Demokratie übertragene Aufgabe nicht lösen können. In ihren Sophistereien habe die Demokratie gehofft, daß die "barbarischen" Horden Deutschlands durch die Männer eines noch barbarischeren Landes unterjocht werden würden, aber die deutsche Technik und Strategie habe die brutale Macht der Zahl überwunden. (W. T. B.)

Beichungen auf die dritte Kriegsanleihe.

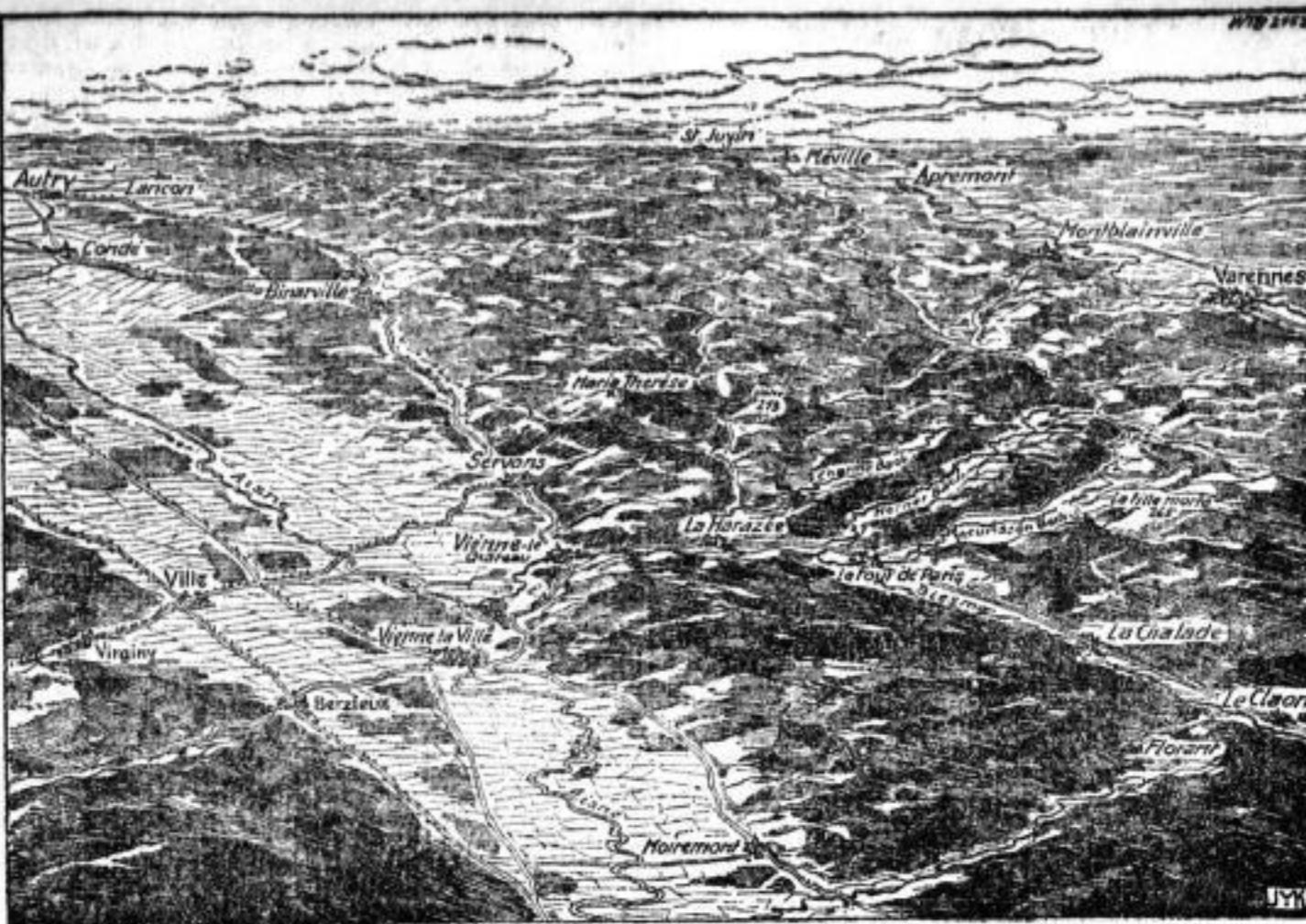
Die Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes für die Sparkasse zu Radebeul (bestehend aus den Gemeinden Radebeul, Niederlößnitz, Reichendorf und Wahnsdorf) hat beschlossen, einschließlich der Beichungen der Einleger, 1 Million Mark zu zahlen. Für die 2. Anleihe wurden von ihr 800 000 Mark, für die 1. Anleihe 280 000 Mark gezeichnet. Die Interessengemeinschaft Dresdner Feldschlößchen-Radeberger Exportbierbrauerei (Deutsche Bierbrauerei) gezeichnete 400 000 Mark. Der Invalidenbank für Sachsen hat 60 000 Mark gezeichnet. Ferner zeichneten Provinzialverband für Schlesien: 10 Millionen Mark (gegen 15 und 10 Millionen) bei den beiden früheren Anleihen; Allgemeiner Deutscher Versicherungsverein Stuttgart: 8 Millionen Mark; Provinzialauskunftsstelle der Provinz Westpreußen: 6450 000 Mark; Pensionskasse der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft (welche von den ersten beiden Kriegsanleihen bereits 15 Millionen Mark Reichsschuldbuchforderung erworben hat); wiederum 20 Millionen Mark Schuldbuchforderungen; Franken- und Hinterbleibenskasse des Allgemeinen Verbandes der Eisenbahnvereine der preußisch-hessischen Staatsbahnen und der Reichseisenbahnen (welche von der 1. und 2. Kriegsanleihe bereits 370 000 Mark erworben hat); weitere 275 000 Mark; Kreissparkasse des Kreises Torgau 2 Millionen Mark; Stadtsparkasse zu Polzin: 1 Million Mark (bei 6 Millionen Mark Einlagebestand); Kriegsmetall-Akt.-Ges. in Berlin: 5 Millionen Mark; Kammwoll-Aktiengesellschaft: 4 Millionen Mark; Flachs-Abrechnungsstelle, Berlin: 4 Millionen Mark; Leinengarn-Abrechnungsstelle Akt.-Ges., Berlin: 3 Millionen Mark; Wandseebeker Leder-Fabrik, Akt.-Ges.: 2 Millionen Mark; Kreis Schleswig: 2 Millionen Mark; Landkreis Rastatt: 4 Millionen Mark; Hannoversche Waggonfabrik: 1½ Millionen Mark; Optische Anstalt G. P. Goetz Akt.-Ges., Berlin-Friedenau: 1 Million Mark; Fett-Maffinierie Aktiengesellschaft Brack in Oldenburg: 1 Million Mark; Schokoladenfabrik Theodor Hildebrand u. Sohn: 1 Millionen Mark; Breslauer Spiritfabrik Akt.-Ges.: 700 000 Mark; Böhmisches Brauhaus Akt.-Ges. in Berlin: 600 000 Mark; Chemische Fabrik auf Altendorf: 500 000 Mark (wie auf die 2. Anleihe); Eisenbahnbau-Gesellschaft Becker u. Co., G. m. b. H., Berlin: 500 000 Mark; Werner & Kauffmann, Textilwerke, Akt.-Ges.: 500 000 Mark; Schlesische Mühlenwerke Akt.-Ges.: 500 000 Mark; Kreissparkasse des Landkreises Mühlheim am Rhein: 5 Millionen Mark; Städtische Sparkasse in Brühl: 3 Millionen Mark; Sparkasse der Stadt Halle: 3 Millionen Mark; Sparkasse Hoyerswerda: 1500 000 Mark; Sparkasse Boerrys: 500 000 Mark; Sparkasse Einbeck: 400 000 Mark; Landesversicherungsanstalt Elsvoerde: 4 Millionen Mark; Landesversicherungsanstalt Baden: 8½ Millionen Mark; Gothaer Lebensversicherungsbank: 7 Millionen Mark; Köln-Münchner Vergewaltungsverein: 1½ Millionen Mark (gegen 500 000 Mark bei der 2. Kriegsanleihe). Bei der Ruhauer Sparkasse zeichneten die Einleger 1½ Millionen Mark. Elektrizitätswerke Westfalen Akt.-Ges. in Bochum: 1 Million Mark; Lederwerke Dörr u. Reinhard in Worms: 1 Million Mark; Mechanische Untwerke Bremen: 1 Million Mark. In Stuttgart: 1 Million Mark.

Der deutsch-französische Schwerverwundeten-Austausch.

Im Laufe des Sonnabends ist wieder eine größere Anzahl Schwerverwundeter in Konstanz eingetroffen. Bis jetzt sind gegen 1000 französische Ausländer gefangen. Nach der Konstanzer Sammelstelle verbracht worden. Insgesamt werden 1280 Franzosen gegen 400 bis 500 Deutsche ausgetauscht werden. Der erste Zug nach Lyon geht am 20. September abends um 7 Uhr 40 Min. von Konstanz ab. Für den Heimtransport der deutschen Invaliden sind nur zwei Züge vorgesehen. (W. T. B.)

Ein weisser Grab.

b. Bei der Einweihung eines Denkmals in einem Dorfe im Tale der Sambre zur Erinnerung an die gefallenen Kämpfer deutscher, belgischer und französischer Nationalität hat ein Pfarrer, ein katholischer Geistlicher, nach dem Militärpfarrer das Wort ergriffen. Was dieser



Zu den Kämpfen im Argonnerwald.

Geistliche gesagt hat, verdient festgehalten zu werden. Er entschuldigte sich zuerst, daß er nicht besser Deutsch spreche und bedauerte, daß er schon zu alt sei, um es jetzt noch lernen zu können, dann fuhr er in französischer Sprache fort: „Ja, ich fühle nicht nur deutsch. Wir Belgier, Wallonen sowohl als Flamen, sind als Nachfolger jener tapferen Buronen und Römer germanischen Ursprungs. Und wenn Sie umschau halten in diesem Lande, so werden Sie die blonden Haare, die blauen Augen, die lichte, lebhafte Gesichtsfarbe, die hohe Gestalt, also die charakteristischen Merkmale der germanischen Rasse, finden. Und wenn Sie inniger mit unserem Volke verkehren werden, werden Sie in dem Gemüte und im Herzen die Gefühle wahrer Brüderlichkeit und die wirklichen Beweise der innerlichsten, stolzesten Verbundenheit finden, die uns vereint. O, was hat man nicht alles getan, alles verloren in diesen Provinzen, um unsere Kultur und unsere Rasse vergessen zu machen, um jede Spur germanischer Kultur und germanischen Empfindens zu zerstören! Man hat in schmählicher Weise unsere nationale Sprache, die alte niedersächsische Sprache, die Mutter Ihrer germanischen deutschen Sprache, als etwas Fremdes, Verächtliches behandelt. Man hat mit allen Kräften seit 100 Jahren daran gearbeitet, uns zu französisieren, den französischen Einfluß zu vermehren und unser belgisches Volk unter dem französischen Stiefel zu halten. Aber trotz aller dieser Anstrengungen ist das belgische Volk in seiner Mehrheit germanisch im Blut, in seinen Gebräuchen, in der Art zu leben und in seinem inneren Empfinden. O, lasst uns Gott danken, daß er uns in der Zeit leben läßt, in der wir leben, daß wir auf Horizonten jenen großen historischen Zeitabschnitt heranbrechen sehen, diese herrliche Zukunft, welche sich für Deutschland und für unsere ganze germanische Rasse ankündigt: eine Zeit des Wiederaufstandes und des Auferstehens germanischer Kraft, deutschen Geltung, deutscher Kultur und deutscher Civilisation. Alles hat sich verändert, um Deutschland zu zerstören und zu vernichten. Vergessliche Mütte! Deutschland triumphiert, Deutschland wird siegen. Gott sei's gedankt.“

Ein Mann, der in diesem Augenblick den Mut hat, derartiges auszusprechen, darf tatsächlich als ein weißer Rabe bezeichnet werden.

Die Wahrheit über Warschau.

In der ausländischen Presse sind Schilderungen der Eroberung von Warschau verbreitet worden, die einer Klärung bedürfen. So hat u. a. das "Journal de Genève" vom 12. August auf Grund eines Berichts des amerikanischen Journalisten Stanley Washburn behauptet, die deutsche Artillerie habe die von den Russen schon gesäumte Stadt ohne militärischen Zweck und Rühen bestürzt und bombardiert, und deutsche Flieger hätten nach dem Abzug der Russen die Stadt mit Bomben überschüttet und zahlreiche Civilpersonen verwundet oder getötet. Diese Be-

hauptungen, die wieder einmal die deutsche Kriegsführung als barbarisch darstellen wollen, sind falsch. Die Stadt Warschau ist vor und nach dem Abzug der Russen von deutschem Artilleriefeuer völlig verschont geblieben. In ihr befindet sich, wie jedermann heute leicht feststellen kann, kein einziges durch Artilleriefeuer zerstörtes Haus. Auch die Festung Warschau ist von dem Augenblick des Abzuges der Russen an nicht mehr unter deutscher Feuer gewesen. Nach ihrem Abzug hat auch kein deutscher Flieger Bomben auf Warschau geworfen.

Dagegen hat am 11. und 15. August ein russischer Flieger die Stadt überflogen, beim ersten Besuch drei und bei der Wiederkehr eine Bombe geworfen und durch diese Bombenwürfe mehrere Häuser beschädigt und eine Civilperson verletzt. Ferner haben die Russen nach ihrem Abzug aus Warschau durch ihr von Praga auf die Stadt gerichtetes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer viele Häuser und das alte polnische Königschloss beschädigt. Sie haben schließlich durch wochenlang vorbereitete systematische Verbrennungen von Fabriken die einst blühende Industrie Warschaus wie Polens überwarf auf das schwerste geschädigt und hierdurch den arbeitsamen Teil der polnischen Bevölkerung an den Bettelstab gebracht.

Deutsch-Türkische Vereinigung.

Wie wir von der Deutsch-Türkischen Vereinigung erfahren, haben sich zu den deutsch-türkischen Sprachkursen die soeben begonnen haben, aus Groß-Berlin allein 400 Teilnehmer gemeldet. Um dem gewaltigen Andrang zu genügen, mußten gleichzeitig 20 Kurse eröffnet werden. In Oberfeld hat sich ein Ortsverband der Deutsch-Türkischen Vereinigung gebildet, der ohne großes öffentliche Werbemittel bereits 80 Mitglieder zählt. Auch in Oberfeld soll demnächst ein türkischer Sprachkurs eröffnet werden. (W. T. B.)

Das Schicksal der deutschen Mission in Indien.

In den letzten Tagen berührte eine schwedische Reise-Gesellschaft von neun Personen, die auf dem Wege nach Süd-Indien ist und der sich der Direktor der schwedischen Kirchenmission, Gründia, und der juristische Beirat, Herdin und Upsilon, angegeschlossen hatten, Leipzig um hier Beratung zu pflegen, über die Fortführung der Missionsarbeit auf dem Arbeitsfelde der Leipziger Mission in Tamuland. Am M. d. Als. ist nach einer telegraphischen Nachricht die Abreise der Angehörigen dieser Mission, die ausgewiesen sind, nämlich der nicht mehr im militärischen Alter stehenden Männer sowie der Frauen und Kinder zu erwarten, während die jüngeren Männer in Indien interniert werden. Da sämtliche deutschen Missionare in gleicher Weise von dieser Maßnahme der englischen Regierung betroffen sind, so werden rund 300 deutsche Missionsschule nach Deutschland kommen, darunter etwa 40 von der Leipziger Mission. (W. T. B.)

Kunst und Wissenschaft.

† Dresden Theater-Spielplan für heute. Königl. Schauspielhaus: "Viel Lärm um nichts". (28.) — Residenz-Theater: "Der liebe Pepe". (28.) — Victoria-Theater: "Frieden im Krieg". (8.) — Central-Theater: "Endlich allein". (8.)

† Königliches Opernhaus. Die Partie des Max in Bebers "Freischütz", den wir am gestrigen Sonntag hörten, ist trotz ihrer scheinbaren Einfachheit auch heute noch als zwar dankbare, aber doch schwierige Aufgabe anzusehen. Adolf von Humann, der sie hier erst mal darin verlieferte, liegt sie nicht besonders. Die sonoren Liederregister, die sie fordert, sind dem Organ des Singers vertragt, und für die naiv-romantische Tragik der Figur Lilliengen beim Darsteller nur wenig innere Saiten an. So mußte der Gesamteindruck ziemlich farblos bleiben. Auch sonst wirkte die Aufführung nicht gerade begeistert, denn der Unstern, der nun schon einmal in unserem Operntempel "die Stunde zu beherrschen" scheint, hatte auch diesmal wieder eine Besiegungslösung herbeigeführt: Buttigly mußte sich als Kaspar wegen Unfähigkeit auf Markierung des Notwendigsten beschränken und seine große Arie gänzlich streichen, wodurch namentlich der erste Akt sehr verlor. Das bedeutete freilich für jene zahlreichen Hörer keinen Verlust, die auf diese ungewohnt frühen Aufgangs- — 27 statt 28 — überhaupt erst zum zweiten Mal kamen. E. S.

† Central-Theater. Als erste Sonntag-Nachmittagsvorstellung hörte man Edmund Enslers bekannte Operette "Der lächelnde Chemiker" in einer recht flotten, die ersten Momente des zweiten Aktes besonders wirkungsvoll unterzeichnenden Biedergabe unter Bruno Hartls musikalischen und Carl Blumans ästhetischen Leitung. Das Werk ist zwar textlich und musikalisch nicht eben von — mit dem wackeren Komödiantendirektor aus der "Verkaufsstube" zu reden — besonderer Note, aber es bringt mit der Weichheit von der "dagewesensein", nach einer enttäuschend wirkenden "Chemieverbiegung" reizhaft zum unbedeutenden Gatten zurückkehrenden Frau Situationen und Schlager, die immer wirken. So konnte es ihm auch diesmal am Bestfall genugsame Hörer nicht fehlen. Eine der effektvollsten Nummern, das italienische Duett im ersten Akt, war übrigens aus naheliegenden Gründen gehrichen. Als Träger der Hauptrollen machten sich Mimi Büchner, Emmy Wolfska, Ida Van, Albertine Frank, Oskar Aigner, Iris Verbeck,

Heinrich Pekel, Victor Felix und Julius Brandt vertreten. E. S.

† Uraufführung in Leipzig. Im Schauspielhaus erlebte am 18. September unter Direktor Fritz Bischweggs Spielleitung eine dreifigige Bauernkomödie "Stroh" von Hans J. Koch, dem Dramaturgen undstellvertretenden Direktor dieser Bühne, die Uraufführung, und zwar mit reichem Erfolg. Das Stück ist ein Schwank nach Art etwa des "Berkrochenen Kruges" von Kleist, und seine Moral ist kura herausgezogen: Wer andere beschummeln will, wird selbst beschummelt. Dies wird an Bauern eines ländlichen Dorfes dargestellt, die im jüngsten Krieg dahin ihr Schaffen schweren und ihr Aorn vor dem Späherange der Obrigkeit unter Stroh versteckt halten, um ihre Getreidevorräte zu retten, nicht zum Besten des Gemeinwohls hingeben zu müssen, dafür aber durch zwei Landstreicher überlistet und von Rechts wegen ganz gehörig geprüft werden. Dieser Hexgang ist in äußerst begablicher Weise geschildert, aber so verlustig, daß man dem unausdrücklich moralisierenden Verfasser willig folgt und an dem harmlos fröhlichen Spiel schließlich seine helle Freude hat, zumal gerade der Schlussakt der beste und unterhaltsame ist. Das angewandt den Zeithverhältnissen angepaßte Stück wird darum voraussichtlich erfolgreich seinen Weg auch auf andere Bühnen finden, besonders, wenn es so frischlich wie im Leipziger Schauspielhaus gespielt wird. Ohne den übrigen Mitwirkenden zu nahe treten zu wollen, möchte ich als besonders rühmenswert wenigstens drei hervorheben: Hans Sturm als Müllerbauer, Heinrich Balquöd als Gemeindesoldat und Bernhard Widenhain als alter Bettler Franz. Das waren, jeder in seiner Art, prächtige Darsteller.

Prof. Dr. Karl Siegen.

† Helena Forti sang am Braunschweiger Hoftheater in einer zur Zeit des Gedärtotages der Herzogin veranstalteten Aufführung der "Ballade" mit großem Erfolg die Brunnbildrolle. Prof. Dr. Carl Spiegel von Sternburg in Lübeck, die Schauspielerin Adolf Hildebrand und Arthur Volkmann vertreten die Skulpturen. Bemerkenswert ist auch die umfangreiche Sammlung von Miniaturen. Zu den Ausstellern gehören u. a. Freiherr Speck von Sternburg in Lübeck, Kreis-Hauptmann Krug v. Nidda, die Familien Voerner und Brodhaus, Max Klinger, Justizrat Gensel, Gustav Kießling, Geh. Beamter Licht, Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Junck.

† Blaupins in Düsseldorf. Die rührige Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses brachte, kaum zwei Wochen nach Beginn der diesjährigen Lustspielzeit, den unterhaltsamen Schwank des römischen Lustspieldichters Plautus: "Die lustigen Weiber von

Liberlandshaus, Petronius, Odysseus am Strand" des Meeres, die schöne Flora und den größten Norden Norwegen. Gleichzeitig steht neben ihm Franz Lenbach mit den Bildnissen Bismarcks in Civil und in Kästneruniform, Kaiser Wilhelms I. und der Baronin Erlanger als Kind, ferner Piloten und Uffiziere mit verschiedenen Arbeiten. Von älteren Meistern finden wir vertreten: Begas d. Ält. mit einem Bildnis seiner Gattin, Karl Blechen, die Goethe-Freunde Wilhelm Tischbein, Koch und Garvis, Preller mit den Skizzen für die Wandgemälde im Interieur des Weimarer Schlosses, Schadow mit einem interessanten Monogramm, Julius und Welt Schnorr von Carolsfeld, Philipp Veit mit einer Judith, Dorothea Stotz, die Freundin Schillers und Tante Körners, mit Bildnissen, ebenso Johann Friedrich Tischbein und Henckel, Anton Graff mit einem Selbstbildnis aus seinem Todesjahr, Anselm Feuerbach mit dreideutigen Bildern. Hans v. Marées ist u. a. mit einer Würzburger Landschaft und einem Pinngang vertreten. Von dem Berliner Meister Franz Krüger sind prächtige Bildnisse des Berliner Prof. Dr. Leopold v. Henning und seiner Gattin vorhanden; über letztere geht damit um, mir meine beste Auffassung zu verderben, die er heiraten will. Das Mädchen ist wie eine Palme, man kann nichts Edleres sehen." Einen wertvollen Schmuck der Ausstellung bilden die größeren Sammlungen von Gemälden Ludwig Richters und Carl Spitzwegs, sowie von Handzeichnungen Adolf Menzels. Eine Entdeckung ist das Bildnis Beethovens von Ferdinand Georg Waldmüller, das im Jahre 1823 von der Firma Breitkopf u. Härtel bestellt worden ist, ein ungemein natürliches und fesselndes Werk, von den bekannten Bildnissen fast abweichend. Neun Gemälde von Gustav Adolf Hennig stellen das Leben dieses Leipziger Meisters in helles Licht. Schöne Bildnisse von Adolf Hildebrand und Arthur Volkmann vertreten die Skulpturen.

Bemerkenswert ist auch die umfangreiche Sammlung von Miniaturen. Zu den Ausstellern gehören u. a. Freiherr Speck von Sternburg in Lübeck, Kreis-Hauptmann Krug v. Nidda, die Familien Voerner und Brodhaus, Max Klinger, Justizrat Gensel, Gustav Kießling, Geh. Beamter Licht, Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Junck.

† Blaupins in Düsseldorf. Die rührige Direktion des Düsseldorfer Schauspielhauses brachte, kaum zwei Wochen nach Beginn der diesjährigen Lustspielzeit, den unterhaltsamen Schwank des römischen Lustspiel-

Bulgarien und die griechischen Grenze

Nach Presseberichten sind die bulgarischen Festungen an der griechischen Grenze bei Gallipoli, Rumelidzina und Papalitscha beendet. Augenblicklich wird an der zweiten Verteidigungslinie von Philippopol bis Rewropol gearbeitet.

Die bulgarischen Oppositionsführer und der König.

Die Agence Havas meldet aus Sofia: Die Führer der Opposition geben über ihre Audienz beim Könige, die in Gegenwart des Kronprinzen stattfand, eine für die Presse bestimmte Mitteilung aus, in der es u. a. heißt, jeder von ihnen habe vom Standpunkte seiner Partei aus die Politik der Regierung einer Kritik unterzogen und entschieden die Einverleibung der Dobrudscha, sowie die Bildung eines umfassenden Konkurrenzabkommens verlangt, damit Abenteuer vermieden würden, die den Empfindungen der Nation zuwiderlaufen und verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Der König nahm die Erklärung des Führers der Opposition zur Kenntnis und teilte mit, daß sie der Ministerpräsident mit der Angelegenheit befaßt werde. (W. T. B.)

Ausland und die österreichisch-ungarischen Soldaten

Der "Tempo" meldet aus Niš: Die russische Regierung hat der serbischen Regierung mitgeteilt, sie holt alle österreichisch-ungarischen Soldaten serbischer Nationalität, die in den letzten Kämpfen gefangen worden sind, zur Verstärkung Serbiens. Etwa 200 gefangene österreichisch-ungarische Soldaten, die vor dem Kriege als Professoren in den Schulen Bosniens und der Herzegowina beschäftigt waren, sind bereits nach Serbien gefangen worden, wo sie den Schulen in Neu-Serbien aufgeteilt werden. (W. T. B.)

Die Zustände in Serbien.

b. Der serbische Sozialdemokrat Duschan Popovitsch, Hauptredakteur des serbischen Parteidrucks, schreibt nach der "Berliner Tagwacht" in einem Privatbrief: "Dieser Krieg hat Serbien ruiniert, unser Land ist verwüstet. Zu den Kriegsverlusten kamen die Opfer der Epidemien, die infolge der herrschenden administrativen Desorganisation, der burokratischen Indolenz und der Korruption ungebremst sind. Das Beste und Wertvollste Serbiens ist nicht mehr. Groß-Serbien wird ohne Rettung sein, und damit erledigt sich das ganz gefährliche Schlagwort vom grünen Serben. Das Land ist völlig zerstört. Das Volk wird von verzweifelter Friedensfeindschaft allenhalben beherrscht. Als Vizepräsident in der Slavichina für den Frieden und die Föderation der Balkanstaaten eintrat, schwieg das ganze Parlament. Die sozialdemokratische Partei drückt die eigentliche Meinung und den heimischen Wunsch nicht nur der leidenden Volksmassen, sondern auch der regierenden bürgerlichen Kreise aus, die mit ihrer chauvinistischen und rassistischen Politik die jüngsten Entwicklungen erleben mußten." (W. T. B.)

Die internationale Sozialistenkonferenz in der Schweiz. (Meldung der Schweizerischen Depeches-Agentur) Die "Berliner Tagwacht" veröffentlicht als Ergebnis einer internationalen sozialistischen Konferenz, die vom 5. bis 8. September in Zürich stattgefunden hat, einen Aufruf an die Proletarier aller Länder. Von deutscher, französischer und schweizerischer Seite ist die Vertretung der sozialistischen Parteien nicht offiziell gewesen, während die italienische und die russische sozialistische Partei ihre offiziellen Vertreter enthalten hatten, ebenso die sozialistischen Parteien von Rumänien, Bulgarien, Schweden, Norwegen und Holland. Englisches war eine offizielle Vertretung der Unabhängigen Arbeiterpartei angeführt. Die Delegierten wurden aber von der Regierung an der Abreise verhindert, indem ihnen keine Pässe ausgestellt wurden. (W. T. B.)

Für einen Teil der Leser aus dem gestrigen Morgenblatt wiederholte Nacht-Telegramme.

Die türkisch-bulgarischen Beziehungen.

Nach dem Gespräch der Sultans den seit einigen Tagen in Konstantinopel weilenden bulgarischen Agenzien Alufeldsch, der vertraglich zur Besiegung der türkisch-bulgarischen Beziehungen beigebracht hatte und von der türkischen Presse als ein großer Freund der Türkei geltend wird. Alufeldsch wurde dem Sultan vom Kriegsminister vorge stellt und erhielt eine Ordensauszeichnung. Es gab zu Ehren des türkischen Minister ein Empfang. (W. T. B.)

Enver Paşa über die militärische Macht der Türkei.

Das "Berliner Tageblatt" veröffentlicht eine Befreiung seines Mitarbeiters Emil Ludwig mit dem türkischen Kriegsminister Enver Paşa. Dieser rühmt die deutsche Hilfe vor den Dardanellen und betont, daß man, wenn Deutsche dort seien, mit ihrer Leistung und Leistung zu Lande und zu Wasser sehr zufrieden sei. Auf die Frage, ob nicht ein russischer Vorstoß auf Konstantinopel zu erwarten sei, erwiderte Enver Paşa: Wir sind fertig. Sie können kommen, wo sie wollen. Wir haben über zwei Millionen Männer unter den Waffen. Im vorigen Monat hatten wir 1.910.000 Männer, seitdem sind neue Adressen gebildet worden, so daß wir auf

über zwei Millionen gekommen sind. Die etwa 50.000 unarmierten Armenier und Griechen sind hierbei nicht mitgezählt. Auch die jüngsten diesjährigen Mannschaften sind noch nicht dabei. (W. T. B.)

Die Lage in Bulgarien.

Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Zuverlässigen Berichten aus Sofia zufolge ist das Goldagio in Bulgarien in den letzten Tagen um 30 Proz. gesunken. Der Rückgang des Larios wird in der Hoffnung auf die Besiegung Bulgariens mit den zentralmächtigen ausdrücklich, ferner auch darauf, daß der französische Minister Gruppe 20 Millionen Francs in Gold für Getreidekäufe bei den bulgarischen Banken deponierte. Diese Käufe sollten weniger dem Export dienen, als verhindern, daß Getreide nach den neutralen Staaten oder der Türkei ausgeschafft werde. Gestern ließ jedoch die bulgarische Regierung nicht nur den Getreidebestand des Landes aufnehmen, sondern sequestrierte auch sämtliche Währungen, welche nunmehr für Rechnung des Staates betrieben werden. Die Entente-Diplomaten geben sich keinerlei Illusionen über ihren letzten Schritt mehr hin. Es bedeutet nur noch ein politisches Rückzugsgefecht, um einige Tage Zeit zu gewinnen. Große Bedeutung wird den am Sonntag stattfindenden Kundgebungen zur Feier der 10-jährigen Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien beigegeben. Aus dem ganzen Lande werden Abordnungen in Sofia erwartet. Das mazedonische Banat wird hierbei eine entscheidende Rolle spielen. (W. T. B.)

Das Ergebnis der bulgarischen Einberufungen.

Die "Agence Bulgare" schreibt: Schon in den frühen Morgenstunden durchzogen zahlreiche Gruppen mazedonischer Auswanderer die Stadt, um sich auf den Exerzierplätzen zu versammeln, wo den ganzen Tag über lebhafte Bewegung herrschte. Die einkräuseten Rekruten und Legionäre hielten den Offizieren zu und stießen Hurrau aus. Das Ergebnis der Einberufungen überragt alle Erwartungen. Die Zahl der Männer, die sich an den Sammelplägen einfinden, ist weit größer, als man gehofft hatte, namentlich infolge des starken Hebeleffekts der mazedonischen Flüchtlinge. (W. T. B.)

Zur Versammlung der Duma.

b. Der russische Ministerrat beschloß einstimmig, nach Versammlung der Duma gegen eine Anzahl von Abgeordneten das Verfahren wegen Hochverrats zu eröffnen. Außerdem wurde beschlossen, den Belagerungszaun über Petersburg zu verschließen. Über die letzte Sitzung der Duma wird noch berichtet, daß auf Veranlassung des Duma-präsidenten das Gebäude der Duma von einem starken Polizeiaufstand besetzt worden war. Man hatte jedenfalls Ruhestörungen erwartet, die aber unterblieben. Die Sitzung verlief ruhig, doch sind die oppositionellen Abgeordneten augenscheinlich nicht gesonnen, sich der Regierung widerständig zu unterwerfen.

Serbien und der Bierverband.

b. Der Budapester "Arap" meldet aus Sofia: Gute hierher gelangten Meldungen aus Niš werden in vielerlei Zeitungen die Angriffe gegen die Entente, und namentlich gegen Russland, immer stärker. Die Gesandten der Entente in Niš haben bereits bei der Regierung Vorstellungen erhoben. Nach Mitteilungen aus verlässlicher Quelle ist heute die Stimmung in Serbien wie auch im serbischen Heere ebenso russenfeindlich wie in der bulgarischen Armee. Die Diplomaten der Entente, die, was den Balkan anlangt, von der englischen Gesandtschaft geleitet wird, bereitet nicht nur für Bulgarien, sondern auch für Serbien und Griechenland eine Note mit ultimatuartigem Charakter vor. (Kriegsatz.)

Die neuesten Meldungen laufen:

Die Schlacht zwischen Riga und Pinsk.

Bern. (Priv.-Tel.) In einer Befreiung der strategischen Gesamtlage urteilt der militärische Mitarbeiter des "Bund", die Schlacht zwischen Riga und Pinsk steht für die Deutschen sehr günstig, da sie, wie aus der Erstürmung von Vidz hervorgeht, in den Hauptverteidigungsraum eingedrungen seien. Die ganze Schlachtbewegung erfordere bei einer Frontausdehnung von über 600 Kilometern und einer Tiefe des Operationsraumes von mindestens 100 Kilometer genüge Zeit, um sie zu vollenden. (Frankf. Bdg.)

Die Räumung von Riga.

Christiania. (Priv.-Tel.) Nach der "Societas-Tidende" ist das norwegische große Sägewerk in Riga von den Russen zerstört worden. Die Maschinen wurden nach Moskau gebracht. Die ganzen sind in Riga für 30 Millionen Rubel kostbar vernichtet worden. Der norwegische Konsul ist nach Moskau gereist. Alles Bewegliche ist aus Riga entfernt worden. (Frankf. Bdg.)

Flüchtlingslager in Russland.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) "Nationaltidende" erzählt aus Petersburg: Der Staatsrat hat den von der Reichsduma angenommenen Vorschlag zur Auszahlung von 25 Millionen Rubel aus Staatsmitteln zur Unterstützung notleidender Flüchtlinge genehmigt. Der Strom

"Ephesos" in einer gefällig inszenierten Aufführung heraus. Der griechische Hauptmann Burgoyne keines, dessen winzige kriegerischen Erfolge von ihm selbst und seinen schmeichelhaften Untergebenen ins Ungemessen aufgebläst werden, ist trotz seiner Dickköpfigkeit und seiner Unfähigkeit so eitel, gedenkhaft und von sich eingenommen, daß er glaubt, alle Frauen von Ephesos verzehren sich in unzähliger Liebe nach ihm. Eine ihm durch Raub entzogene junge und schöne Athenerin entwöhnt ihm mit Hilfe ihres Geliebten und eines verschmitzten Dieners unter Mitnahme kostbarer Schnitzgegenstände dadurch, daß dem eitlen Prahlars eingeredet wird, die junge Frau des Nachbars werde beinahe wahnsinnig vor Liebe zu ihm. Zum Schluß bekommt der alte Schnürsäger seine Strafe, dafür aber mordähnliche Prügel. Otto Stoeckel, der für die Spielleitung zeichnete, beweist den burlesken Grundcharakter des Schauspiels, der in der freien Übersetzung von Gustav Gottheke bereits hoch unterrichten war. Hans Ebert, ein noch junger Düdelstorfer Komponist, hatte eine overtriebene Musik beigebracht, die viel Talent verrast. Die Aufführung fand lebhaftesten Beifall. —

■ **Musikalisch aus dem Gefangenentaler Nutzleben.** Ein Bericht des "Musical Standard" folgt hierzu im englischen "Musical Standard" ein lebhaftes Musiktheater. So hat ein Mr. Edgar Bainton eine Reihe von Vorlesungen über Musik gehalten, die so viel Zuspruch gefunden haben, daß er jetzt eine neue Vorlesungsserie zu beginnen gedacht, worin er einzelne Meister der Tonkunst beprochen will. Er sieht auf diesem Gebiete in freundlicher Weise Wettbewerb mit Mr. Leigh Henry, der Vorlesungen über Meister der Gegenwart, darunter Schönberg, Frederic Delius und Igor Strawinski, hält. Ein anderer der englischen Gefangenen, Professor Breslow Trebarne aus Adelaid, hat zu einer im Lager von Andleben jüngst gehaltenen Vorstellung von Shakespeare's "Was ihr wollt" eine Menge geschrieben, die aus fechzigen Einzelstudien, teils Gedanken, teils instrumentalen Stückchen besteht und die nach dem Urteil des erwähnten Mr. Henry sehr original sein soll. Prof. Trebarne arbeitet gegenwärtig an einem dreiteiligen Musicaldrama. Jedenfalls zeigen diese Nachrichten eines englischen Kusses, daß die Anhänger dieses neuen politischen Freiheitsgenießen, wenn sie nur durch geistige und künstlerische Ausrichtung die Zeit ihrer unzureichenden Gefangenentaler vertreiben wollen. Tadurz sind die das Geheimnis behauptenden Augen der feindlichen Presse wieder einmal als falsch enttarnt.

Zur Psychologie der Front.

kf. In seinen feinsinnigen Untersuchungen zur Psychologie der Front veröffentlicht Dr. Erich Everth in der Zeitschrift "Das neue Deutschland" einen neuen interessanten Beitrag. In anschaulicher Weise kennzeichnet er die besonderen Empfindungskreise, die das Leben an der Front im Gegensatz zum militärischen Friedensleben entwirkt. Die großen Aufgaben, vor die das Kriegsleben stellt, bringen es mit sich, daß das Neuklerische und Unwesentliche überall hinter dem Wesentlichen zurücktritt. Kleinigkeiten, wie die vorherrschenden Einzelheiten der Kleidung, die im Garnisonleben so großes Gewicht haben, werden an der Front selbstverständlich vernachlässigt. Diese Loslösung von allem Herkömmlichen, soweit es es durch tiefergreifende Notwendigkeit geboten erscheint, führt natürlich zu einer Verstärkung des Freiheitsgefühls, die für das Wiederholungsleben so allgemein kennzeichnend ist. Die ganze Dienstauffassung im Felde trägt aber auch dazu bei, dieses Gefühl der Freiheit, das Entbundensein von der Regel und den Sinn für das Wesentliche zu fördern. „Man ist draußen wochen, ja monatelang in ungewohntem Maße dienstfrei, und dafür hat ja der Soldat ein besonders reges und geschäftiges Empfinden! Er kennt es nicht anders, als daß der Tag von früh bis spät ausgenutzt werde, da die Dienstzeit eine Lehre ist. Jetzt draußen gibt es keinen Beschäftigungsdienst“ oder doch nur leicht, als in der aktiven Dienstzeit. Stark beschäftigten Mannschaften wird jede Stunde Ruhe, die ihnen gewährt werden kann, gegönnt, und deshalb leben sie dann, wenn es gilt, um so lieber als Kräfte ein. Ihre Arbeit erscheint auch durch dieses spärliche Umgehen mit ihrer Kraft kostbar, erträgt also in jeder Weise die denkbare höchste Würde, und solche Arbeit tut man gern. Während der Zeit aber, wo nichts zu tun ist, lämmert sich die Vorgesetzten fast nur kameradschaftlich um die Leute, nicht zur Aussicht, die ja nicht nötig ist. Denn jeder hat das Bewußtsein, daß die Christen, wie er sich benennen sollte, zu seinem eigenen Besten sind. Er ist eben ein Teil der Truppe, um deren Sicherheit es sich in der Ruhe doch außerordentlich handelt. Jeder einfache Mann ist darum trotz auf seine Kriegserfahrung und dünkt sich wohl gern einem an der Front noch neuen Vorgesetzten zunächst ein wenig überlegen. Ein solcher, so

der aus den Westprovinzen flüchtenden schwitzt möglichst an. (König. Bdg.)

Angrenzung für Deutschland aus neutralem Munde.

Stockholm. (Priv.-Tel.) Der sozialistische Bürgermeister von Stockholm, Reichstagsabgeordneter Karl Lindhaggen, ist von einer Reihe aus Deutschland zurückgekehrt und drückt in einem Artikel im "Sozialdenkschrift" sein warmes Mitgefühl für das deutsche Volk aus. Man mußte, so schreibt er, absolut erbaut werden von dieser organisierten Ruhe, von dieser bewußten und zur selben Zeit liebevollen, ehrigen und ziellosen Arbeit überall in allem und bei allen. (Frankf. Bdg.)

Russische Nichtstellung des "Sieges" von Tarnopol.

Petersburg. Im Generalstab berichtete des russischen Generalissimus heißt es am Schluß: Der am 1. September ausgestellte Bericht über die im Kriegsbericht des Generalstabs des Generalissimus vom 8. September gemeldeten Trophäen muß nach den von der Front kommenden ergänzenden Meldungen als der Wirklichkeit entsprechend anerkannt werden. Die Geschütze und Gefangen sind nämlich mit wenigen Ausnahmen nicht deutschen, sondern österreichischen Ursprungs gewesen. (W. T. B.)

Herrscher gegen die Duma-Auflösung.

Paris. Am heutigen "Petrograd" bettelten, Zeitartikel der "Guerre Sociale" wettern Gustave Hervé gegen die Versammlung der Duma und erklärt: Wer dem Zaren diesen Rat gegeben habe, verdiente hängt zu werden. Die Sozialisten, Demokraten und Liberalen der verbündeten und neutralen Staaten hätten gehofft, daß ein neues, freiheitliches Asyl in dem Entstehen begriffen sei.

Jetzt seien an einem Tage alle Hoffnungen zusammengeplatzt. Die englische, französische und italienische Presse dürften trotz der Benützung gegenüber diesem Staatsstreit der russischen Bürokratie nicht stumm bleiben. Die Presse müsse ihre Proteste dem Proteste der Liberalen Russlands anschließen. Es sei die Pflicht der Presse, im Interesse des gemeinsamen Sieges alle Regierungen aufzufordern, den schlecht unterrichteten Zaren davon zu benachrichtigen, daß der Triumph der Bürokratie allen verbündeten Völkern als eine noch ernsthafte Katastrophe erscheine, als der Verlust von Warschau und ganz Polen. (W. T. B.)

Der bulgarische Nationalfeiertag.

Sofia. Die Agence Bulgare meldet: Die bulgarische Nation feiert heute den 80. Jahrestag der Vereinigung des ehemaligen Ostromeliens mit Nordbulgarien, die die erste Etappe auf dem Wege zur Verwirklichung ihrer nationalen Einheit bedeutet. Das Jubiläum wird im ganzen Lande feierlich begangen. In Sofia begann die Feier mit einer religiösen Zeremonie auf dem Platz vor dem Palast in Gegenwart der Mitglieder der Königlichen Familie, der Minister, vieler Amtsträger und einer ungewöhnlichen Menschenmenge. Nach der Zeremonie begab sich ein Zugenumzug unter Befragung von Fahnen durch die Stadt. In dem Zug schritten Veteranen des serbisch-bulgarischen Krieges, gesohlt von einer Legion bewaffneter Schüler, sobald Körperkraft, Böllinge aller Schulen usw. Die Teilnehmer an dem Zug machten vor dem Denkmal Lewski, eines der Apostel der bulgarischen Freiheit, vor dem Mausoleum des Helden von Battawer, des Helden von 1885, und vor dem Denkmal des Zar-Befreiers Simeon. Der Zug, der sich unter den Sängern der von Militär und Schüler-Kapellen geleiteten Nationallieder bewegte, wurde von der Bevölkerung, deren Stimmung äußerst gehoben war, mit langanhaltendem Beifall begrüßt. Nachmittags fanden Volksfeste statt. Abends gibt die Stadtvertretung ein Bankett, an dem die Minister, die Mitglieder des Gemeinderats, die Veteranen und zahlreiche politische Persönlichkeiten teilnehmen werden. Nachrichten aus dem Lande berichten über große Begeisterung im ganzen Lande, daß sich der Bedeutung des heutigen Festtages bewußt ist. (W. T. B.)

Erhöhung des Kriegsgehols in Frankreich.

Lyons. "Républicain" meldet aus Paris: Der Heeresausschuß der Camerun hat den Antrag auf Erhöhung des Gehols von Soldaten und Unteroffizieren während des Krieges um 20 Centimes täglich angenommen. (W.T.B.)

Deutschland und Österreich.

Jahresgedenktag des Weltkrieges.

20. September 1914: Beschießung von Reims, das wieder in den Besitz der Franzosen gelangt ist.

— Personalveränderungen in der Armee. Reinhold Jengoberleutnant bei der Artilleriewerkstatt, der Charakter als Zeughauptmann verliehen. — Herrmann, Zeugwesenleutnant beim Infanterieregiment 58, zum Zeugwesenoberleutnant befördert. — Schimmel, Garnisonverwaltungs-Inspektor in Baven, zur Garnisonverwaltung Truppenübungsplatz Königsbrück unter 1. Oktober versetzt.

— Kriegsanszeichen. Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhält Dipl.-Ingieur Dr. Hirsch aus Chemnitz, Regierungsbaurichter der Königl. Straßen- und Wasserbauverwaltung (zuletzt beim Königl. Straßen- und

eben erst vorn angemeldeter Vorgesetzter aber wird die größere Kriegsläufigkeit solcher Mannschaften verhindern müssen.

Es ist ganz natürlich, daß auch die Beziehungen von Vorgesetzten und Untergebenen sich dementsprechend wandeln. Die Distanz, die im Frieden im Bereich der Grundlegung der Disziplin so schwer betont ist, ist in dem Kriegsleben weit weniger sichtbar. Es ist oft ausgesprochen worden, daß Mannschaften und Offiziere draußen näher kommen, allein man hat daran immer nur das Herzhafte betont; es gilt, sich auch den Freien daran bewußt zu werden! Jetzt gibt es wirklich keinen Gegensatz zwischen Militarismus und Freiheit, das wird jeder aufweisen, der im Felde gewesen ist; im Kriege ist das Volkseher, Gnaden und Schärheit der Gedanke, voll verwirklicht! Wie nur der Dienst an der Front Vorgesetzte und Untergebene einander nähert, so bewirkt er auch einen engen Zusammenhang zwischen den Gleichen, wie dies im Frieden kaum möglich wäre. Die Herausbildung eines erhöhten Kameradschaftsgefühls ist eine sehr bemerkenswerte Folgeerinnerung des großzügigen Kriegslebens. Diese starke Kameradschaft beruht auf sehr realen Beziehungen. Das will ein Beispiel annehmen suchen, das das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, die im Frieden keineswegs ohne Eifersucht sind, und das zwischen ihnen entstehende Kameradschaftsgefühl vergegenwärtigen mag. Da gibt nichts eine Infanterie-Abteilung weit vorgeschoben, vielleicht in besonders risikoreicher Stellung, seitlich gefährdet; und die Stunde zwischen 12 und 1 Uhr kommt, und man weiß, daß die Russen gern zu dieser Stunde ihre Gegenangriffe machen; man wehrt sich gegen den Schlag, sorgt, daß von den anderen möglichst wenige schlafen, und fragt sich, ob wohl hinten diese Tage hier bekannt sein möge, bei den Säben, bei den rechts und links zurückliegenden Truppen, vor allem bei der Artillerie; da gehen plötzlich

Wasserbauamt Dresden II, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 181, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Mittlerkreuzes 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern; — das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Pioneer d. V. Friedrich Laubre, Vorstandsmitglied des Königl. Sächs. Kriegervereins.

— Geheimer Kirchenrat D. Dr. Hoffmann †. Gestern früh verstarb hier im 83. Lebensjahr der frühere Chemnitzer Superintendent Geh. Kirchenrat D. Dr. Johannes Friedrich Hoffmann. Er lebte seit einigen Monaten in Dresden im Ruhestand. Sein Nachfolger ist der bekannte langjährige zweite Hofprediger an der evangelischen Hofkirche zu Dresden Konistorialrat Kreischmar. Seit dem 14. Oktober 1888, wo Hoffmann als D. Meyers Nachfolger in Chemnitz eingeweiht ward, nachdem er vorher in Priestel bei Kamenz und in Buchau bei Bischofswerda als Geistlicher tätig gewesen war, hat D. Hoffmann das Pfarramt der Chemnitzer St. Pauligemeinde verwaltet; seit dem 19. November 1899, kurz nachdem er sein 70ähriges Amtsjubiläum hatte feiern können, ist er als Nachfolger von Superintendent Michael Peiter der Stadtkirche Chemnitz gewesen. Der Verlustherr war auch Vorsitzender der Chemnitzer Predigerkonferenz. Reiche Förderungen haben durch ihn jederzeit die großen christlichen Liebeswerke und das gesamte kirchliche Vereinsleben erlebt. Der Chemnitzer Gustav-Adolf-Verein hat sich unter D. Hoffmanns Leitung zu hoher Blüte entwickelt. Sein Übergang in den Ruhestand benannten der Rat und das Stadtvorordnetenkollegium von Chemnitz in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens um die Stadt die damalige Alzeyerstraße Hoffmannstraße. Nicht nur in Chemnitz, sondern weit über die Grenzen dieser Stadt hinaus wusste man seine Bedeutung zu schätzen. In den Beratungen der Landessynode, wie im Kreise der Ephoren des Landes galt sein Name und sein Wort viel, und die theologische Bedeutung noch vor wenigen Jahren den ehrenvollen Titel eines Doktors der Theologie. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 22. September, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofs aus statt.

— Gelehrte Regelung des Verkehrs mit Stroh in Aussicht. Dem Vernehmen nach ist eine gelehrte Regelung des Verkehrs mit Stroh zu erwarten. Das Stroh ist in erster Linie zu verwenden, bis zu einem gewissen Grade die Stroh auszuholen, die durch die fehlende Einfuhr von Kraftfutter aus dem Ausland entstanden sind. In jedem Landwirtschaftsbetriebe muß das Stroh mehr als kost zu Fütterungs Zwecken herangezogen werden. Die landwirtschaftliche Versuchsstation in Göttingen ist damit beschäftigt, bis zum Beginn der Winterfütterung ein Verfahren auszuarbeiten und den Landwirten bekanntzugeben, daß eine bessere Ausnutzung des Strohs bei der Fütterung ermöglicht. Aber auch die Strohmengen, die der einzelne Landwirt entbehren kann, müssen zahlreiche und wichtige Zwecke der Volkswirtschaft erfüllen. Der Strohhäcksel bildet unter den gegebenen Umständen die Grundlage der Nation der industriellen, industriellen und gewerblichen Betrieben tätigen Tiere, er wird in weitem Umfang dazu benutzt, um aus der Rübenmasse ein transportables Futter herzustellen. Die Herstellung von Strohmehl hat einen beträchtlichen Umfang angenommen, es wird direkt zur Pferdefütterung, dann aber auch zur Umwandlung verschiedener Stoffe, wie Fasenhälfte der geschlachteten Rinderläufer, Blut, Kartoffeln usw., in haltbare, verlandsfähige Ware verwendet. Schließlich ist eine Fabrikation von Strohstofffutter in die Wege geleitet, das in seiner Nährwirkung dem Starkemehl gleichwertig ist. Berücksichtigt man noch, daß auch die Heeresverpflegung höhere Ansprüche als sonst an den Strohvorrat stellt, so wird daraus die hohe Bedeutung, die das Stroh in der heutigen Volkswirtschaft beansprucht, ohne weiteres klar. Der Strohverbrauch im landwirtschaftlichen Betrieb soll selbstverständlich durch die gelehrte Regelung nicht beruhrt werden. Für das in den Verkehr kommende Stroh sind aber Preise in Aussicht genommen, bei denen der Erzeuger seine Rechnung findet. Eine Regelung des Verkehrs mit Stroh scheint aber unter den geübten Verhältnissen unerlässlich, da sonst die Gefahr besteht, daß die Spekulation sich dieses Artikels bemächtigt. Nach alledem wird Stroh in der bevorstehenden Wirtschaftsperiode einen sehr guten Preis haben, und es kann den Landwirten nicht dringend genug geraten werden, alle irgend fachbaren Erbstoffe für Streuwecke zu verwenden und möglichst viel Stroh für die Fütterung in eigenen Betrieben und zum Verkauf freizumachen, denn es darf nicht vergessen werden, daß in den von der Trockenheit des Vorjimmers betroffenen Gebieten des Reiches auch die Strohrechte unabdingbar gewesen ist.

— Brotdistribution der beurlaubten Mannschaften. Im Einverständnis mit dem Kriegsministerium hat das Ministerium des Innern eine Verordnung folgenden Inhalts an die Kommunalverbände im Königreich Sachsen erlassen: „Die Brotdistribution der beurlaubten Militärpersonen — Mannschaften — scheint in einigen Bezirken immer noch auf Schwierigkeiten zu stoßen. Nach dem den Kommunalverbänden mitgeteilten Schreiben des preußischen Kriegsministeriums vom 12. Juli 1915 erfolgt die Brotdistribution beurlaubter Militärpersonen in gleicher Weise wie die der Zivilpersonen, die sich vorübergehend im Bezirk aufzuhalten. Wie für diese bestimmt ist, daß sie auf Grund eines Brotkartenabmeldescheins in jedem anderen Kommunalverbande zur Entnahme von Brotkarten in einer der Gültigkeitszeit entsprechenden Anzahl berechtigt sind, so braucht an Stelle des Brotkartenabmeldescheins bei Militärpersonen nur der Urlaubspass verlangt zu werden, durch den sie sich als zum Bezug von Brotkarten berechtigt aufzuweisen. Die Brotdistributionshäfen haben daher gegen Vorlegung des Urlaupspasses die der Urlaubszeit entsprechende Anzahl von Brotkarten auszugeben und dies auf dem Posten zu vermerken. Um auch den Sonntagsurlaubern den Bezug von Brot zu ermöglichen, ist das Kriegsministerium erlaubt worden, allgemein anzurufen, daß die auf Sonntagsurlaub gehenden Leute zwei Tage vorher ihren Angehörigen eine von der Militärbehörde bestätigte Anzeige senden können, aus der sich Zeit und Dauer des Urlaubs ergibt. Diese Anzeige können von den Angehörigen als Ausweise zur Erlangung von Brotkarten benutzt werden und sind in gleicher Weise zu behandeln wie die Urlaubs-pässe.“

— Diözesanversammlung der Ephorie I. Heute abend um 7 Uhr findet die Diözesanversammlung der Ephorie Dresden I (Verhandlung aller Kirchenvorstände der Stadtkirche) im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Bismarckstraße 17, unter Leitung und mit Anprache des Superintendenten Konistorialrat Dr. Albrecht, zu der auch Gemeindemitglieder, Männer und Frauen, auf den Emporen freien Zutritt haben. Die Verhandlungen dienten für weiteste Kreise Interesse zu haben. Es steht vor allem auf der Tagesordnung die wichtige Frage der Begründung einer Kirchgemeindeverbands für die Hilfskasse für Dresden Kirchgemeinden im Bereich des für die Hilfskasse für Dresden Kirchgemeinden (Verantwortlicher: Herr Stadtrat Dr. Krummeck) und das Dresdner Kirchenamt (Verantwortlicher: Herr Pastor Winter von der Dreiflügelkirche).

— Hauptversammlung des Bundes Deutscher Verkehrs-Vereine. Am Freitag, 19. September, wird uns geschrieben: Heute vormittag hielt hier der Bund Deutscher Verkehrsvereine seine Hauptversammlung ab. Der Verhandlung gingen Sitzungen des Vorstandes und des Großen Ausschusses voran, die sich mit der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten beschäftigten. An der Hauptversammlung nahmen Vertreter der deutschen Staatsbahnen, des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Rates der Stadt Leipzig u. a. teil. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet. Nach Erledigung innerer Angelegenheiten hielt der Reichsverkehrs-Direktor Bundesamtschef einen Vortrag über Bundesarbeit und Verkehrsverwaltung im Kriegsjahr und ihre Ausgestaltung nach dem Kriege. Die Verkehrsver-

Mit der Zeichnung der Kriegsanleihe erfüllt jeder seine heiligste vaterländische Pflicht!

bung mußte im Kriegsjahr naturgemäß völlig ruhen. Dafür traten die Ortsvereine und Landesverbände in den Dienst der freiwilligen Viehbestäubung und der Kriegsarbeiten. Die zu Anfang des Krieges gehaltenen Befürchtungen, daß die deutschen Verkehrsvereine in ihren finanziellen Verhältnissen erschüttert werden könnten, sind nicht eingetroffen, auch ein Zeichen für Deutschlands gesunde wirtschaftliche Lage. Der Bund selbst suchte bald nach Ausbruch des Krieges seine Hauptaufgabe in der Beteiligung an der Auflösung des neutralen Auslands, zu der ihm die Mitarbeit in der vom Auswärtigen Amt begründeten Zentralstelle für Auslandsdienst unangreifbare Gelegenheit bot. Der Redner ging dann auf das Zusammenarbeiten mit dem Ausschuss zur Förderung des Reiseverkehrs auf den deutschen Staatsbahnen näher ein, dessen ausführendes Organ der Bund darstellt. Es ist bezeichnend für die Sicherheit, die auch im deutschen Verkehrswege vorhanden war, daß bald nach der Mobilisierung der Personenverkehr in geregelte Bahnen geleitet werden konnte. Auch im Ausland entstand eine große Nachfrage nach einem deutschen Eisenbahn-Kurstbuch der durchgängig Biene, der durch eine besondere Ausgabe des Lloyd-Kurstuchs entstanden wurde. Zwei Werbeschriften „Winteraufenthalt für Erholung und Sport“ und „Deutschlands Erholungsstätten Bäder und Kurorte 1915“ fanden starken Absatz. Mit dem Centralkomitee vom Roten Kreuz ist der Bund gemeinsam vorgegangen, um eine gerechte Verteilung der erholungsbedürftigen Offiziere und Soldaten auf die verbliebenen deutschen Gebiete vorzunehmen. Auf Veranlassung des Bundes sind der Gruppe Bäderfürsorge des Roten Kreuzes 2000 M. aus dem Fonds des Ausschusses zur Förderung des Reiseverkehrs bewilligt worden. Zurzeit steht der Ausschuss mit 35 deutschen Bädern und Kurorten in Verbindung, die sich sämtlich bereit erklärt haben, den vom Roten Kreuz entstandenen Kurzaxe zu erlassen und sonstige Kosten, Belohnungen und Ermächtigungen zu gewähren. Zu den ermäßigen Sätzen sind in den erwähnten 35 Bädern neben 7000 Freistellen und 20000 halben Freistellen rund 30000 Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch 12 Sanatorien und Heilstätten, ferner 20 Institute für medizinisch-orthopädische Behandlung. Der Vortragende beleuchtete hierauf die zukünftigen Aufgaben der deutschen Verkehrsverwaltung in Deutschland und im Ausland. Ein großes, planmäßiges Vorgehen würde in nationaler und wirtschaftlicher Hinsicht zu großen Erfolgen führen, wenn die Reichs- und Staatsbehörden sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen würden, für die allerdings weit umfangreichere Mittel als bisher bereitgestellt werden müssten. Politische und wirtschaftliche Auflösungen- und Verkehrsleitung müssen Hand in Hand gehen. Mit besonderem Nachdruck wurde ein Zusammenarbeiten mit dem aus verbündeten Österreich-Ungarn gebildert. Als wichtigste große Verkehrsabgabeben der Zukunft kommen in Frage: die Errichtung großer Ausfahrtstellen, zeitgemäße Ausgestaltung der Verkehrsinfrastruktur, Nachrichtenwege und Beziehungen zur Presse des Auslands, Presseauslands, Bilder- und Filmpropaganda.

— Der Landesverein für Innere Mission veranstaltete Sonntag abend im Vereinshaus einen öffentlichen Vorlesabend. Der auftretenden Verhandlung wohnten u. a. Exz. Dr. Graf Lichtenau, Exz. Dr. Nothaft, Exz. v. Böbel, Präsident v. Kirchbach, General v. Kirchbach, Geh. Konistorialrat Paché, Superintendent Reimer und Konistorialrat Dr. Friedrich bei. Diakonissenfarrer Bormann aus Königsberg i. Pr. hielt einen Vortrag, betitelt: „Aus Ostpreußen's Leidestagen, Bilder vom Arbeit und Duldend der ostpreußischen Diakonissen unter den Russen“. Der Redner, der in ergreifenden Worten die Leiden der ostpreußischen Bevölkerung schilderte, sprach eingesangs seines Vortrages der Stadt Dresden Dank aus für ihre Teilnahme an dem Hilfswerk in Ostpreußen. Sächsische Gardereiter selen es gewesen, die nach dem Einfall der Russen den Sieg an ihre Fahnen hefteten und der unterdrückten Bevölkerung die Freiheit brachten. Dresden verdiente auch deshalb den Dank Ostpreußens, weil es sich an der während vier Monaten hartnäckig gehaltenen Verteidigungslinie gelegene Stadt Darkehmen zur Patentstadt erwählt habe. Darkehmen wurde auch beim ersten Einfall von dem angreifenden und brennenden Feinde vernichtet. Die Ostmark, die vor dem Kriege einem großen blühenden Garten glich, gleich jetzt von der Asche bis Soldau einem welten Trümmerfeld. Mit Beweinsteine ist von den Russen der große Kampf als ein Verstüngungskrieg geführt worden, der auch vor wehrlosen Frauen und Greisen nicht zurückte. An Durchwörter läuft sich der jetzige Krieg nur mit dem Dreißigjährigen Kriege vergleichen. Von heute bis morgen wurden plötzlich 400000 Menschen auf die Straße gesetzt. 870000 Menschen wurden in die Flucht bewegen vor dem Feind mit hineingerissen. Die zweite Fluchtbewegung ereignete sich im Oktober unter Eis und Schnee, in Sturm und Hagelschlag. Neben den Heldengräbern liegen die Gräber des Elends, in die die am Wegestranden auf lebten Ashen gebettet sind. Von der Grausamkeit, mit der die Russen in Ostpreußen hausen, legen die Zahlen ein bedecktes Zeugnis ab. Besondersweise sind in einer Grenzstadt von 2000 Einwohnern nur drei Wohnstätten übriggeblieben. Vor den feindlichen Truppen waren sogenannte Brandkommandos her, hinter den fechtenden Truppen aber machten sich die Horden der Plunderer breit. In Insterburg wurden beispielweise in einem Tage 60000 Stück Vieh durchgetrieben. Über 2000 Menschen, die keine Waffen trugen, sind hingerichtet worden. 10 700 Menschen, in der Wehrhaft Frau und Greise, sind in die russischen Steppen verschleppt worden. 80000 Wohnungen sind durch Feuer vernichtet worden. Der zweite Einfall wurde nicht so weit ins Land getragen, seine Folgen waren jedoch für die Betroffenen schwer genug. Der Redner gab dann anschauliche Bilder von den Schicksalen der einzelnen ostpreußischen Diakonissenstationen. — Bildsdoktor Fischer, Galizien, berichtete über: „Die deutschen Soldatenheimen in Feindeland“. Sehr bedauert mit Soldatenheimen ist der Westen. Auch in den eroberten Städten von Kurland und Nordpolen sind seit langem Soldatenhelme errichtet worden. Eingehend schilderte der Redner, der mit der Gründung von Soldatenheimen in Galizien beauftragt war, die Mäuse, unter denen für die Feldgräben Erholungskräfte geschaffen wurden, in denen die Bequemlichkeit und Verstreitung, aber auch geistige Erbauung finden können. Die Bekundigung des Evangeliums bildet die Hauptaufgabe der Soldatenheime. Um den vorliegenden Truppen immer möglichst nahe zu sein, werden die Soldatenheime der Kapelleninspektion angeleitet. — Gemeinsame Begegnung beschloß die Versammlung.

— Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz. Der Vorstand des Deutschen Städteages in München hat unter dem obwährenden Vorstand des Berliner Oberbürgermeisters Wertheim und des Münchner Oberbürgermeisters Dr. v. Borsig am Sonnabend eine Ver-

triebsgrundstück gelegene Bruchhütte Nr. 55 gemietet, um für die Ortsgruppenmitglieder einen leicht erreichbaren Stütz- und Treffpunkt im Vereinsgebiet zu schaffen. Eigentümer des dortigen Gebietes ist der Verein zum Schutz der Sächs. Schweiz, dem die Ortsgruppe Dresden des Gebirgsvereins angehört und der eine Anzahl Steinbrüche erworben hat, um die landwirtschaftlichen Schönheiten des Elbsandsteingebirges nach Möglichkeit zu erhalten. Von dem nötigen und auch im Mietvertrag vorgegebenen Ausbau der Hütte glaubte man jedoch damals infolge des unmittelbar daran nachbrechenden Krieges vorsichtig Abstand nehmen zu müssen. In diesem Frühjahr ist aber der Wanderausflug, dem die Pflege der Hütte übertragen worden war, zu dem Entschluß gekommen, den Ausbau und die wohnliche Ausstattung der Hütte jetzt doch schon in die Wege zu leiten, um sie vor weiterem Verfall zu bewahren und sie nunmehr den Mitgliedern auch wirklich nutzbar zu machen. Man ging dabei von der Erwagung aus, daß sich jetzt eine günstige Gelegenheit bietet, eine touristische Anlage im Vereinsgebiet zu schaffen, die wegen ihrer leichten Erreichbarkeit und ihrer landschaftlichen Schönheit einen und gelundenen Wohn- und Erholungsort zur Freude und zum Nutzen bereitstehen würde. Nach den inzwischen getroffenen Vorbereitungen konnte am 6. August mit den Bauarbeiten unter sachkundiger Leitung begonnen werden. Jetzt ist der Ausbau der Hütte bereits beendet. Die Räume sind durch einfache, aber zweckentsprechende Ausstattung in einen wohnlichen und behaglichen Zustand gebracht worden und gewähren neben der Umgebung der Hütte den Besuchern bei ihren Ausflügen für längeren oder kürzeren Aufenthalt und auch für Übernachtung eine angenehme Heimstätte. Die Hütte bietet in zwei Erdgeschossräumen Übernachtungsplätze für 40 bis 50 Personen und im Obergeschoss für Übernachtung in zwei getrennten Schlafräumen 14 Betten, und zwar 6 für weibliche und 8 für männliche Besucher. Die Hütte kann jederzeit benutzt werden. Die Eröffnung findet Sonntag den 26. September, vor mittags 12 Uhr, statt.

— Nichtpreise für Butter und Eier in Döbeln. Für den gesamten Bezirk des Amtshauptmannschaft Döbeln, einschließlich der Stadt, sind in einer Besprechung, die unter Vorsitz des Amtshauptmanns Dr. Drechsel mit den beteiligten Kreisen (Landwirten, Händlern, Verbrauchern usw.) stattgefunden hat, im Bege der Vereinbarung bestimmte Nichtpreise für Butter und Eier festgelegt worden, die bis auf weiteres gelten und durch einen einzuführenden Preisverwaltungsausschuss überwacht, nach Befinden auch geändert werden sollen.

— Erhard-Thomas-Stiftung. Das Kultus-Ministerium hat die auf Grund des Staats vom 1. Juli 1915 mit einem Kapital von 50000 Mark errichtete Erhard-Thomas-Stiftung als rechtssichige Stiftung genehmigt. Die Stiftung bezweckt die Unterhaltung von der Kriegsmarine angehörenden oder angehörig gewesenen Mannschaften in Krankheitsfällen.

— Gebrauchshundprüfung. Für die vom Club Kurzhaar-Dresden in Verbindung mit dem Club Kurzhaar-Berlin für den 22. und 23. September auf dem Reichsgraben zu Stollberg gehörigen Revier Brauna bei Naumburg angelegte Gebrauchshundprüfung hat die Sächsische Staatsregierung zum erstenmal zwei bronzenen Staatsmedaillen bewilligt.

— Roder-Weckfeld-Spiel. Die Aufführungen des „Pfarrers von Kirchfeld“ nach Ludwig Anzengruber in den „Roder“-Spielställen, Bilddrucker Straße 29, erfreuen sich zahlreichen Bejubel. Der Eindruck des Filmwerkes auf die Besucher ist tiefendringend und nachhaltig. Das Filmwerk kann infolge anderweitiger Dispositionen nur bis Donnerstag vorgeführt werden.

— Unter einem Straßenbahnzug der Linie 19 kam am Sonnabend abend gegen 6 Uhr auf der Villenstraße wohnhafter Bankbeamter M. der mit seinem Rad in den Triebwagen hineinfuhr. Der stark blutende Beamte wurde mit Unfallwagen nach dem Krankenhaus Johannstadt gebracht.

— Mutter und Tochter gemeinsam in den Tod. In der Nacht zum Sonntag hat sich in Vorstadt Lößnau die Ehefrau eines Bahnhofbeamten mit ihrer 8-jährigen Tochter durch Leuchtgas vergiftet. Die Frau war seit Jahren herleidend und astmatisch. Wiederbelebungsversuche an Mutter und Kind blieben ohne Erfolg.

— Öffentliche Versteigerungen in auswärtigen Amtsgerichten: Donnerstag, 28. Oktober. Standort: Karl Heinrich Winklers Gründstück in Lößnau, 5,7 Ar groß und mit 9000 M. geschätzt; es umfaßt Wohnhaus mit drei Kohlenküppen, Trockenställen, Hofraum und Garten.

— Oberwartha. Eine größere Anzahl von Mitgliedern der Privilegierten Scheibenschiessen-Gesellschaft in Dresden besuchte am Donnerstag mit dem Vorsteher, Herrn Stadtpräsidenten, die Ausstellung des Auswärts- und Altersgerichts. Der Vorsteher, der in einer feierlichen Rede die Eröffnung des Auswärts- und Altersgerichts am 1. September 1915 mit dem Vorsteher des Amtshauptmanns Dr. Lehmann, an der Spitze des Preußischen Landgerichts in Oberwartha, nach einem Spaziergang durch den jetzt noch im schönen Sommerkleide prangenden Tännichgrund wurde der Kaffee im Preuß.-Heim eingenommen und die Einrichtungen einer Beschimpfung unterzogen. Die Damen und Herren nahmen mit großem Interesse von den freundlich ausgestalteten Räumen und den schönen Gesellschaftsräumen des Heims Kenntnis, worauf noch der nahegelegene romantische Garten des Klostergutes besucht wurde. Nach der Einnahme des Abendessens im Preuß.-Heim kehrten die Ausflügler nach Dresden zurück.

— Ottendorf bei Mittweida. In den Nächten und traut aus Gesundheits- und Altersgründen nach 18-jähriger Wirkungsfestigkeit Herr Gemeindevorstand Bennewitz. Seine Wirkungsfestigkeit verließ ihm das Ehrenkreuz mit der Krone.

— Limbach. 900 Feldpostsendungen der höchsten Kirchengemeinde sind als Michaelisfeldpostsendungen des Patriarchen an die Front oder in die Gefangenencäte abgeschickt worden. Eine an diesem Zwecke eingerichtete Haussammlung ergab 1000 M. in barem Gelde und viel Naturstein.

— Röhrwein. Unter Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Meuhner wurde ein Verein „Heimatdau“ für Röhrwein gegründet, dem sich sofort über 200 Mitglieder anschlossen. Die einen einmaligen Beitrag von 3000 M. leisteten. Die Stadtgemeinde Röhrwein stiftete für den neuen Verein 1000 M.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen:

Wer die Gemeindegrundsteuer für den zweiten Termin 1915, die am 1. September fällig gewesen und bis längstens den 22. September im Stadtsteueramt zu bezahlen ist, noch nicht entrichtet hat, wird aufmerksam gemacht, daß am 23. September das Verreibungsverfahren beginnt.

Diesenigen hier wohnhaften Holz- und Kohlenhändler, die gewollt sind, auf das Winterhalbjahr 1915/16 Holz und Kohlen für die Arme zu liefern, wollen diese bis Ende dieses Monats in der Kanzlei des Amtsgerichtes, Landhausstraße 9, 2. Stock, Zimmer 23, melden. Die Preisfeststellungsbedingungen liegen dort zur Einsicht aus.

Mit der Kleinsteinplastierung des Terrassenfußes, zwischen der Münzgasse und dem Haenbergs, soll am 27. d. M. begonnen werden.

Bundeskalender für heute:
Dresdner Singakademie: Probe, D. 48, o. 19.

Deutsches Reich.

Vom Deutschen Städtetag.

b. Der Vorstand des Deutschen Städteages in München hat unter dem obwährenden Vorstand des Berliner Oberbürgermeisters Wertheim und des Münchner Oberbürgermeisters Dr. v. Borsig am Sonnabend eine Ver-

Sammung abgehalten. Besprochen wurden hauptsächlich Ernährungsfragen. Hinsichtlich der Milchfrage wurde der Überzeugung Ausdruck gegeben, daß im Interesse der städtischen Bevölkerung durchgreifende Maßnahmen, die als möglich erscheinen, nicht mehr zurückgestellt werden dürfen. Auch über die Aufstellung der städtischen Haushaltpläne für 1916 wurde beraten, wobei wieder die übereinstimmende Meinung zum Ausdruck kam, daß zur endgültigen Konolidierung der während des Krieges aufgenommenen städtischen Anleihen die Ausgabe städtischer Schahinanweisungen nötig sei. Dem zum leitenden Vize im Vorstand tätigen Dresdner Oberbürgermeister Dr. Bentler widmete der Vorsitzende herzliche Abschiedsworte. Neu in den Vorstand gewählt wurde der Oberverwaltungsgerichtsrat Blüher, der zum 1. Oktober d. J. ins Amt tretende neue Dresdner Oberbürgermeister.

Brifftaffet.

„Gemüseverwertung.“ (2 Met.) „Ich bitte um gütige Auskunft, wie man Gemüse, Möhren, Kohlrabi, Sellerie, Kraut, am besten im Keller überwintert.“ — Ein alter Gemüsekeller muß der Türe gegenüber ein Fenster oder großes Bugloch, oder zwei andere kleinere Destrüngungen haben, damit starker Zug hergestellt werden kann. Zweckmäßig ist es, wenn der Keller durch ein Fenster Licht erhält; doch muß das Fenster bei Frost gut mit Läden und strohbedeckt verwahrt werden. An den Seitenwänden befinden sich Gestelle für Gemüse, die man trocken aufzuhören will, z. B. für Kraut, Rüben, Kartoffeln. Der Boden des Kellers, mit Ausnahme der Wege, wird 22 bis 30 Centimeter hoch mit sandiger Erde, für Wurzelgewächse mit gut getrocknetem Wasserhand, oder einem Gemenge von frischer Holzähre und trockenen Sägespänen bedeckt. Die sandige Erde muß so oft als nötig begossen werden, mit sie stets angemessen feucht ist. Der Raum wird nach Vorrat an Gemüsearten eingeteilt. Alle Bleichgemüse wahrt man an der dunkelsten Stelle des Kellers auf. Gemüsearten, welche gern schimmeln und faulen, bringt man näher aus Licht. Alle Wurzelgewächse werden in Sand angepflanzt. Der Keller ist so oft zu lüften, als es die Witterung gestattet, auch im Winter in sonnigen Mittagsstunden. In vielen Fällen ersehen Gemüsegruben die Keller. Nur haben diese das unangenehme, daß sie bei frost und hoher Schneelage schwer zugänglich sind. Sämtliche Wurzelgewächse und Kohlarten halten sich in Gruben am besten. Dieselben werden im Garten an einer trockenen, möglich etwas erhabenen Stelle 1½ bis 2 Meter tief, bis 2½ Meter breit und nach Bedarf lang ausgegraben, auf dem Boden und an den Seiten mit Stroh belegt, oder verschalt, oder ausgemauert. Sind die Gemüse eingefüllt, werden starke Bretter aufgelegt, die man, wenn Frost eintritt, mit Laub, Stroh oder Erde bedeckt. Noch besser es, wenn man Rahmen oder Hürden dick mit Stroh umhüllt und so über die Grube stellt, daß das Wasser ablaufen kann. Sobald mildes Wetter eintritt, müssen die Gruben gelüftet werden. Alle Kohlarten lassen sich auch in der Erde über Winter aufbewahren, daß man sie in schiefem Winkelstellung mit den Wurzeln in die Erde gräbt, und die bestirrten Teile mit Laub, Stroh oder Erde bedeckt.

*** Richard II. (60 Pfg.) „Ich habe zwei Knaben, ältern die Schule verlassen. Beide leiden an Rückgratkrümmung, der ältere sehr schwer, der jüngere leichter. Die Berufsfrage ist daher schwierig. Einer der Herren Lehrer des Jüngeren empfahl ihm, die Höhere Handelschule zu besuchen, ein anderer riet mir, ihn lieber auf eine Bauteilschule zu bringen. Mir ist daran gelegen, daß der jüngere später in einer pensionsberechtigte Stellung kommen könnte. Kann er das erlangen durch den Besuch einer hohen Schule? Und welche würde das ermöglichen? Bis jetzt hat er mit gutem Erfolge die Bürgerschule besucht. Der Ältere war in seinen ersten Kinderjahren mit Röntgenstrahlen geplagt und ist gelöst aufzugeblieben. Vom ersten Schuljahr an ist er in die Hilfsschule aufgenommen worden. Eine hiesige ärztliche Autorität erklärte ihn vor drei Jahren zur Aufnahme ins Krüppelheim bedürftig. Da aber keine halbe Freistelle erhalten konnte, ist die Sache blieben. Ich würde ihn ja recht gern in Kost und Wohnung selbst behalten. Er ist gut geeignet, wenn er nur unter regelmäßiger einer seiner Geistes- und Körperbeschaffungen entsprechende Arbeit erhalten. Gibt es in Dresden eine derartige Anstalt, die Ausbildung in einem Berufseigene erteilt? Die Kosten müßten natürlich mäßig sein, ich nicht mit Glücksgütern gesegnet bin.“ — Was Deinen älteren Sohn anbelangt, so wäre der Besuch einer Bauteilschule mehr zu empfehlen als der einer Handelschule, da in der Beamtenlaufbahn weit eher auf Pensionswirtschaft zu rechnen ist als im Handelsfache. Beamtenstellen gibt es in Geyer, Nethau (für Gemeindebeamte) und in Altenberg (Verhafthalt für Verkehrsbeamte); auch in Dresden besteht eine private Beamtenschule unter Leitung von Dir. A. Veubner (Molenstraße 28/30). Schwerer ist es, Deinen älteren Sohn einen zweckmäßigen Platz zu erhalten. Wenn es ausgeschlossen erscheint, Deinen Sohn einem human denkenden Handwerkemeister (Schneider, Schuhmacher, Posamentier, Barbier u. dergl.) in die Lehre geben, so wäre es wohl am besten, Dich an die hiesige Zentrale für Jugendsfürsorge, Marienstraße 22, 1. (Sprechzeiten der Sekretärin wochentags 10 bis 1, 3 bis 5 Uhr), mit der Bitte um Beratung zu wenden. Auch das von der Zentrale herausgegebene Blättchen „Was werde ich?“, Natur für die Berufswahl unserer Knaben (Preis 75 Pfg.), gibt Dir vielleicht brahbare Winke für das künftige Fortkommen Deiner beiden Söhne. Außer dem Sächsischen Krüppelheim (Dresden-Trachenberge, Weinbergstraße 54) gibt mir keine Anstalt in Dresden bekannt, die sich mit der Lehre und berufsmäßigen Ausbildung krüppelhafter Jungen beschäftigt. Vielleicht hat eine erneute Anfrage in der Reichsstelle des Vereins Krüppelhilfe, Albrechtstraße 14, besseren Erfolg als früher.

*** Richter Gretel. (40 Pfg.) „Habe ich Anspruch auf Unterstützung, wenn ich mich jetzt kriegstrauen lasse? ein Bräutigam steht bei einem Armeierungs-Bataillon; selbst verdienne meinen Unterhalt, muß aber meine Großmutter mit unterstützen. Habe ich ferner ein A urecht, wenn verheiratet bin, auf das Vermögen meines Mannes? Es behaupten nämlich viele, wenn der Mann falle, belämen die Kriegstrauten keine Unterstützung und hätten auch ein A urecht auf ein eventuelles Erbteil des Mannes. Nur durch den Krieg sind wir gehindert worden, zu heiraten, dann wir wollten dies schon im Frühjahr dieses Jahres tun.“ — Durch eine Kriegstrauung erlangt die Frau die gleichen Rechte wie durch jede andere Ehe, die sie eingeha. Sie hat also Anspruch auf Unterstützung bez. die einer Ehefrau aufstrebenden Erbschaftsansprüche, falls der Mann fällt.

*** R. R. (50 Pfg.) „Ein alter Vater (Ende 70) hatte mehrere Wochen vor seinem Ableben den größeren Teil seines Vermögens an seine noch am Leben weilenden Kinder unter Beisein von Zeugen verschenkt und diese Schenkung den Kindern übergeben. Der nach seinem Tode noch vorhandene Nachlass soll an die Kinder und an die unmündigen Enkelkinder verstorbener Kinder verteilt werden. Einiges Schriftliches ist nicht vorhanden. Ist die Schenkung in obiger Form gültig oder kann diese von den unmündigen Kindern mit Erfolg angefochten werden?“ — Wenn nicht Grundsünde oder eingetragene Rechte, wie Hypotheken, verschient sind, ist die Schenkung gültig. Sie könnte von den unmündigen Enkeln höchstens dann angefochten werden, wenn durch sie der Nachlass derartig verengert ist, daß die Enkel in ihren Pflichtteilsansprüchen verloren sind.

*** Wichtige M. S. (50 Pg.) „Lieber Onkel! Ich habe die Absicht, meine zehnjährige Tochter in eine Privatschule zu schicken. Ich weiß nun in dieser Beziehung, gar keinen Bescheid; darum bitte ich Dich, mir einige gute Privatschulen zu nennen. Meine Tochter ist sehr begabt; darum soll sie sich einer gründlichen Schulbildung unterziehen, um vielleicht später einen entsprechenden Beruf zu ergreifen. Die Schule soll nicht allzu vornehm sein; wir sind einfache, gut bürgerliche Geschäftstleute, und im gut bürgerlichen Sinne möchte ich auch meine Tochter erziehen.“ — Wenn Du besonderen Wert auf eine gut bürgerliche, gründliche Schulbildung und auf eine angemessige Ausbildung zu einem künftigen Beruf Deiner Tochter legst, so ist Dir für sie nicht der Besuch einer Privatschule, sondern der einer der drei öffentlichen höheren Mädchenschulen Dresdens (Städtische höhere Mädchenschule zu Dresden-Alstadt, Jinzenzendorfstraße 15, zu Dresden-Neustadt, Weintraubenstraße 1, oder Mädchenschule des Königl. Lehrerinnen-Seminars, Marichnerstraße 8) zu empfehlen. Nur diese drei Schulen bieten die Möglichkeit zu einer abschließenden Reifeprüfung, die etwa denjenigen der Knaben-Hauptschulen entspricht und gewisse Berechtigungen verleiht, die für eine Anzahl höherer weiblicher Berufe die Voraussetzung bilden.“

*** Meissen Erich und Kurt. „Wir interessieren uns für die Mnemotechnik (Gedächtniskunst) und möchten und gern gemeinschaftlich etwas näher mit ihr beschäftigen. Zu diesem Zwecke bitten wir höchst um Auskunft, ob wir uns die Mnemotechnik selbst erlernen können und gegebenenfalls, welche Lehrbücher hierfür in Frage kommen.“ — Ueber den Wert der Mnemonik, als deren Urheber der Dichter Simonides von Keos (550—488 v. Chr.) gilt, waren von jener und sind heute noch die Ansichten geteilt. Kant z. B. nennt es geradezu ungereimt, wenn man, um etwas leichter ins Gedächtnis zu fassen, dieses noch mit mehr Nebenvorstellungen belästige. Wollt Ihr durchaus in die Geheimnisse der Mnemotechnik eindringen, so legt Euch das Lehrbuch der Mnemonik von Hermann Kotbe, Hamburg 1852, oder die mnemonischen Unterrichtsbücher von Hugo Weber-Kumpe, Breslau 1882, zu. Hoffentlich begreift Ihr die Geschichte ebenso schnell wie jener Lehrer bei der Schulrevision durch den Herrn Schulrat. Die Schüler sollten gelingen, wie sie in der Geographie beschlagen seien, und der Lehrer hatte eben einen gefragt, an welchem Flusse Potsdam liege. Als es der Junge nicht wußte, sprach der Herr Schulrat, ein großer Mnemoniker, zum Lehrer: „Sie müssen es den Kindern leichter machen, Namen zu behalten, z. B. so“ — und damit wandte er sich an denselben Schüler — „Sag' mir mal, mein Sohn, was fällt denn alles vom Himmel herunter?“ Der Schüler: „Regen, Schnee, Hagel . . .“ „Halt,“ sagt der Schulrat, „Hagel ist richtig, nur mußt Du nicht sagen: Hagel, sondern Havel.“ Der Wächter: „Wo fließt denn die Havel hin? — Das weißt Du nicht? Na, dann zähl' einmal!“ Der Schüler: „Eins, zwei, drei . . . neune, zehne, elle . . .“ „Halt,“ sagt der Schulrat: „Elfe ist richtig, nur mußt Du nicht sagen: Elfe, sondern Elbe!“ „Ich danke Ihnen, Herr Schulrat,“ sagt der Lehrer, „jetzt bin ich im Bilde, gehabt hatten Sie, daß ich fortahre: „Meier, wo fließt denn die Elbe hin? — Das weißt Du nicht? Na, dann zähl' einmal.“ Meier: „Eins, zwei, drei . . . zehn, elf, zwölf . . .“ „Halt,“ sagt der Lehrer, „zwölf ist richtig, nur mußt Du nicht sagen: zwölf, sondern Nordsee.“

*** Richter Uito. (50 Pfg.) „Ich bin 24 Jahre alt und leide schon seit meiner Jugend an harinäckiger Schuppenflechte, die sich ursprünglich nur an den Oßbogen und Knien zeigte, jetzt aber noch mehr überhand genommen hat, so daß ich mir, nachdem ich schon so viele Mittel durchprobiert habe, keinen Rat mehr weiß. Ich habe zuletzt Mag-Duelle getrunken, aber die Flechte nimmt zurzeit, besonders auch unter der Frisur, derartig zu, daß ich nichts unversucht lassen möchte. Vielleicht kann mir auch eine Deiner vielen Richter, die an gleichem Uebel gelitten haben, mit gutem Rat zur Seite stehen.“ — Die Schuppenflechte (Psoriasis) gilt für die bisherige ärztliche Erkenntnis und Versuchsweise als eine unheilbare Erkrankung, die zwar durch geeignete Maßnahmen zeitweilig, in günstigen Fällen, soweit unterdrückt werden kann, daß anscheinend Heilung erreicht ist, worauf aber meist bald wieder sich rasch verbreitende Rückfälle eintreten. Die Ursachen zu dieser Erkrankung sind noch nicht bekannt und der damit Bekämpfte auf eine lebenslängliche Dauer rechnen. Die Schuppenflechte ist in manchen Familien erblich. Männer werden davon ebenso häufig besessen wie Frauen, dagegen selten kleine Kinder und ganz alte Leute. Früher bekämpfte man sie mit grüner Seife, Teer- und Schwefelpräparaten, heute mit verschiedenen anderen, ärztlich verordneten Mitteln. Unter den Hausmitteln zur Bekämpfung der Schuppenflechte werden u. a. warme Bäder von 27 bis 30 Grad Reaumur empfohlen.

*** Frau A. S. bei Bittau. (80 Jhg.) „Ich leide
völlig an Schlaflosigkeit. Tropf verschiedener ärztlicher
Ratschläge schlafe ich mitunter 3 bis 4 Nächte hinter-
einander gar nicht ein und stehe so wieder auf, wie ich mich
überlege. Ich lebe in geregelten Verhältnissen und bin
45 Jahre alt. Betrieb Gastwirtschaft.“ — Schlaflosigkeit
kann Folge sein von fortgesetztem zu späten Zubettgehen,
häufiger Unterbrechung des Schlafs, Trinken aufregender
Genußmittel vor dem Schlafengehen, wie des Tees, Kaffees,
schwerer Weine, starker Biere. Die Schlaflosigkeit ist ent-
weder eine vollständige oder eine unvollständige. Bei jener
verfällt man fast nie in festen, dauernden Schlaf, sondern
man schläft nur auf wenige Minuten ein und hat dann
die Empfindung, als wenn der Schlaf Stunden gebraucht
hätte. Bei der unvollständigen Schlaflosigkeit schläft man
spät ein und erwacht frühzeitig. Bei längerer Dauer muß
die Schlaflosigkeit dem Organismus schaden. Regelung
der Lebensweise genügt oft, um Schlaflosigkeit zu be-
seitigen. Von besonderer Wichtigkeit ist Lage und Be-
schaaffenheit des Schlafzimmers. Dasselbe liege abseits vom
Straßenlärm, nach Morgen, werde völlig verdunkelt und
von anderen Personen nicht betreten. In den anglohaften
Räumen werde jedes Geräusch vermieden. Man esse nicht
seit kurz vor Schlafengehen, enthalte sich des Genußes das
Blut erregender Getränke, wasche den ganzen Körper un-
mittelbar vor Schlafengehen mit kaltem Wasser. Die An-
wendung narkotischer Mittel darf nur auf Anordnung des
Arztes geschehen. Wegen Schlaflosigkeit empfiehlt sich auch
folgendes einfache Mittel als erprobt: Man befende die
Hälfte eines Handtuches mit Wasser, lege sie so in den
Rücken, daß sie zugleich die Hälfte des Hinterkopfes bedeckt,
und schlage darauf, um schnelle Verdunstung zu verhindern,
die trockene Seite des Tuches darüber. Die Wirkung ist
rasch und angenehm, indem sie das Gehirn erfrischt und
einen gesünderen Schlaf hervorbringt, als dies durch
irgendein narkotisches Mittel bewirkt werden kann. Man
kann warmes Wasser anwenden, aber die meisten ziehen
kaltes vor. Da, wo Schlaflosigkeit eine Folge von Unter-
leibbeschwerden ist (Blutfülle usw.), hat sich der sogen.
Gürtel, der darin besteht, daß ein in kaltes Wasser ge-
tauchtes und wieder ausgewundenes Tuch um den Leib ge-
schlagen und darüber ein trockenes befestigt wird, viel-
fach bewährt.

*** Frau Elisabeth J. „Genügt Volkschulbildung, 1. wenn ein junges Mädchen Kindergärtnerin 2. Klasse werden will; 2. wenn sie Kochlehrerin werden will?“ — 1. Kindergärtnerinnen 2. Klasse, oder, wie sie besser genannt werden, Kinderpflegerinnen, werden nach abgeschlossener Volkschulbildung in einem einjährigen Kursus in der Fröbelstiftung, Dresden-A., Chemnitzer Straße 17, ausgebildet. Lehrgeld 30 Mf., Materialunkosten 25 bis 30 Mf. 2. Zur Ausbildung als Kochlehrerin genügt Volkschulbildung nicht. Vorausgesetzt wird vielmehr der Besuch einer höheren Mädchenschule bis mit Klasse II. Doch wird solchen Schülerinnen, die keine höhere Mädchenschule besucht haben, in einer Fortbildungsklasse der 7. Bürgerschule in Dresden (Ammonstraße 19) Gelegenheit geboten, ihr in der Volks-(Bürger-)Schule erworbenes Wissen zu ergänzen. Dieser Kursus ist einjährig, beginnt und schließt zu Ostern und umfasst 80 Wochenstunden. Das Schulgeld beträgt fürs ganze Jahr 120 Mf.

Nürnberg Fabrikgeschäft als Nebenber angestellt und habe meinen Wohnsitz dauernd in Sachsen. Ich beziehe festes Gehalt und eine kleine Umsatzprovision, und habe Vertrauensspesen. Nun hat mich ein Freund in Nürnberg gebeten, einige Muster seines Fabrikats (gänzlich konkurrenzlos) mit auf die Reise zu nehmen und gegen eine kleine Provision Verkäufe zu erzielen. Ich habe diesen kleinen Verdienst in meine Steuereinschätzung mit aufgenommen und richtig versteuert. Bin ich als Angestellter nun auch noch verpflichtet, für dieses nebenfachliche Einkommen einen Gewerbeschein zu lösen?" — Soweit sich aus Ihren Ausführungen ersehen läßt, betreiben Sie das Aussuchen von Bestellungen auf Waren für Ihren Freund selbständig und sind daher zur Gewerbeanmeldung verpflichtet. Ob der Umfang der Tätigkeit und der erzielte Gewinn groß oder gering ist, oder ob die Tätigkeit nur als Nebenbeschäftigung ausgeübt wird, kommt bei der Beurteilung der Gewerbstümlichkeit nicht in Frage. Die Haupttheile in, daß eine auf dauernden Erwerb abzielende Tätigkeit vorgenommen wird, was hier der Fall ist.

Sportnachrichten.

Rennen zu Herrengearten, 19. September. 1. Rennen. 1. Circe (Oleinik), 2. Diana (Archbold), 3. Manilla (Makkenberger). Tot.: 28 : 10, Play 10, 10, 12 : 10. Werner ließen: Sarosvati, Guiflissor, Engadim, Tango, Albana, Norfar, Gantam, Par, Starin. — 2. Rennen. 1. Hannover (Makkenberger), 2. Melania (Walpert), 3. Sedilia (Heidt). Tot.: 20 : 10, Play 12, 12, 14 : 10. Werner ließen: Odalisse, Ander, Torapis, boldstrom, Der Schleifer. — 3. Rennen. 1. Gundwirthin (Wüsten), 2. Sapperlot (Apprechti), 3. Smyrna (O. Schmidt). Tot.: 21 : 10, Play 11, 11, 18 : 10. Werner ließen: Noroue, Elser, Nibinia, Cascade. — 4. Rennen. 1. Adresse (Cleinik), 2. Anna (Makkenberger), 3. Palaver (C. Müller). Tot.: 14 : 10, Play 12, 14, 18 : 10. Werner ließen: Gipsylin, Galathia, Moquintia, Einband, Shamire. — 5. Rennen. 1. Albana (Archbold), 2. Favilla (Makkenberger), 3. Terwald (Cleinik). Tot.: 15 : 10. — 6. Rennen. 1. Flüglerin (Archbold), 2. Appeln (Schmid), 3. Marienburg (Schäfster). Tot.: 20 : 10, Play 12, 18, 16 : 10. Werner ließen: Norilindra, Verano, Mes, Queenoland, Einarbeit, Thor, Berio. — 7. Rennen. 1. Angelina (Schmid), 2. Mars in Tour (Cleinik), 3. Stern — Ida (Heidt). Tot.: 21 : 10, Play 14, 16, 23 : 10. Werner ließen: Blugel, Glie, Adamont, Zhu's feine, Grischgesell, Linde, Clue, Parent, Volotie.

Aufballvereinigte vom Sonnig. Am 16. Januar begann die erste Runde der neuangelegten Verbandsrunde um die Ariege-meisterschaft. Sportklub 1. Elf schlug die 1. Mannschaft von Sachsen mit 6 : 2. Ein knappes Ergebnis hatte das Spiel Guts-Muts 1. Mannschaft gegen die 1. Elf vom Tresdner Sportklub 2 : 1. Schenfeldt knapp mit 4 : 3 siegte Spielvereinigung 1. Mannschaft über die 1. Elf vom Tresdner Aufballklub von 1861. Unentschiedenes Resultat 3 : 3 ergab der Kampf Tresdner Aufballring 1. Elf gegen die 1. Mannschaft von Tresdenha. Das scharf durchgeföhrte Spiel der 1. Mannschaften von Brandenburg und Verein für Bewegungsspiele endigte 1 : 1 unentschieden. Bis 1. Uhr führte lange Zeit, ob eine Minute vor Schluss die Brandenburger den Ausgleich herbeiführten. **Gesellschaftsspiele.** Am dem Sportplay von Kunze an der Marienbrücke schlug Hertha die Allemannia 5 : 0 und Hellas (Beamte der Hizma Georg Jaeger 9.-9.) fertigte die 2. Mannschaft von Rosenport mit 6 : 2 ab. An der Friedensstraße siegte die 2. Mannschaft vom D. A. R. 1850 über die Eintracht mit 5 : 1. Tresdner 2. gewann gegen Sachsen 2. 6 : 1 und Habsburg 3. schlug Sachsen 3. 2 : 1. Aufballring 3. unterlag gegen Rosenport 2. 1 : 5. Ein knappes Ergebnis 3 : 2 hatte das Spiel Sportklub 2. gegen die 2. Elf vom Tresdner Sportklub. Auf den habichtlichen Spielwiesen bei Anton an der Hochschaferstraße spielte Tresdner Ballspielklub 1. gegen Rosenport 2. 3 : 0 und Rosenport 1. gegen Tresdner Aufballring 2. 1 : 0. An der Krammberger Straße schlug die 2. Mannschaft vom Verein für Bewegungsspiele die gleichnamige Elf von Guts-Muts 5 : 3. Guts-Muts 2. siegte über eine zusammengesetzte Mannschaft von Hohenzollern 5 : 1. Innen und wett kämpfte im Plan Schachen. Unentschieden spielte Tresdenha 1. gegen Brandenburg 1. 3 : 3. Guts-Muts 1. schlug Habsburg. Guts-Muts unterlag gegen den Tresdner Aufballklub von 1861 1 : 2. Verein für Bewegungsspiele schlug den Remniger Ballspielklub 1 : 0. Villoria 1. siegte gegen Verein für Bewegungsspiele 2 : 2 : 0. Tresdner Aufballring 1. schlug Tresdner Sportklub 1 : 1 und Aufballring 2. verlor gegen Habsburg 2. 1 : 5.

Wettertelegramme aus Sachsen, 19. September, früh.

Etappe	Über N. N.	Gez.	Mar.	Abfahrt	Temp.	Wetter
Dresden	110	9.5	18.2	7.7	6.1	heiter, Sonne
Leipzig	130	10.3	18.6	2.6	6.5	wolkenlos, Sonne
Bautzen	202	8.2	18.4	10.5	4.9	wolkenlos, Sonne
Johnsdorf	220	9.5	19.7	7.7	5.0	wolkenlos, Sonne
Altitz	215	8.4	19.2	7.0	6.1	halbbedeckt, trüben
Chemnitz	372	9.4	19.4	8.0	4.9	wolkenlos, Sonne
Plauen	362	9.5	18.6	4.2	6.0	halbbedeckt, Sonne
Zwickau	398	9.6	16.5	9.1	4.2	heiter, Sonne
Görlitzberg	415	9.4	18.0	9.2	4.6	heiter, Sonne
Bob Görtz	500	8.5	19.0	2.2	6.0	halbbedeckt, trüb
Wittenberg	612	7.9	15.5	6.3	2.5	trüb, trüben
Altentreptow	734	4.8	11.0	8.6	2.5	bedeckt, trüb
Neustrelitz	772	5.6	14.0	4.2	2.5	bedeckt, schwach trüb

Für unsere Haustiere.
Was speisen wir morgen? Windfleisch mit Rübeln.

*** S. S. (1 Mf.) „Lieber Onkel Schubert! Ich bitte Dich heute um Deinen gütigen Rat. Ich habe nämlich eine Braut, und hätte, wenn der böse Krieg nicht gekommen wäre, mich schon verheiratet. Doch es hat noch einen anderen Haken. Meine Braut ist im elterlichen Geschäft tätig und hat noch nichts gelernt, weder kochen, noch Schneiderin und plätzen, was doch wohl jede Haushfrau können muss. Denn wenn ich auch meiner Braut eine Köchin halten könnte, wäre es doch fatal, wenn sie als Frau keine Ahnung davon hätte. Mein Schwiegervater will sie aber auch nicht dazu bequemen, meiner Braut, die bereits 22 Jahre alt ist, etwas lernen zu lassen, obwohl sie ihn schon dringend darum gebeten hat. Seine Antwort lautet heis: „Ich brauch Dich im Geschäft.“ Ich bitte nun um Auskunft, ob ich als Bräutigam von meinem Schwiegervater verlangen kann, dass er meiner Braut das Nötige für Wirtschaft und Haushalt lehren lässt. Ich möchte mich ja auf keinen Fall mit meinem Schwiegervater verneinigen, aber doch auch einmal klipp und klar wissen, ob ich mich bei meinem Verlangen auf gesetzliche Vorschriften stützen kann.“ — Geschlechtliche Bestimmungen, auf Grund deren ein Vater gezwungen werden könnte, seiner Tochter kochen und wirtschaften lernen zu lassen, gibt es nicht. Im allgemeinen sehen wohl einsichtsvolle Eltern auch ohne Zwang darauf, dass ihre Töchter in die Ehe wenigstens die elementarste Kenntnis und Fähigkeit zur Führung eines Haushaltes mitbringen. Wenn Dein künftiger Schwiegervater diese Einsicht nicht besitzt und zum Nachgeben nicht zu bewegen ist, so wird Deiner Braut kaum etwas anderes übrig bleiben, als entweder — auf ihre Volljährigkeit gestützt — unter Aufgabe ihrer Tätigkeit im elterlichen Geschäft auf ihre eigenen Kosten Hauswirtschaft zu „studieren“, oder — und das dürfte das Nächste sein, wenn Differenzen vermieden werden sollen — nebenher weniger, was das Allernotwendigste zu lernen und in der Ehe dann leicht nachzuholen, was vorher versäumt worden ist. Mit ein wenig Nachsicht Deinerseits wird sich, wie man zu sagen pflegt, „die Sache schon machen“.

*** Alter Abonnent, (1 Mf.) „Vor etwa zwei Jahren wurde bei einer Darmuntersuchung bei mir eine Spur Zucker gefunden, seitdem bei wiederholten Untersuchungen nicht mehr. Ich wäre Ihnen nur für eine Auskunft sehr dankbar, ob das Vorhandensein von Zucker im Darm immer ein Zeichen der Zuckerkrankheit ist oder ob eine vorübergehende Ausscheidung von Zucker auch aus anderen Ursachen vorkommen und deshalb wieder behoben werden kann, während doch die Zuckerkrankheit unheilbar ist und nur durch Vorbeugungsmaßregeln eine Zeitlang wenigstens in Schranken gehalten werden kann.“ — Es gibt vorübergehende Ausscheidungen von Zucker durch übermäßige Aufnahme von solchen oder zuckerbildenden Nahrungsmittelein aus dem Pflanzenreich, die dann zunächst nicht als Krankheit zu bezeichnen ist, aber den Verdacht nahelegt, dass der Betroffene in seinem Stoffwechsel doch nicht so ganz leistungsfähig und mehr dazu veranlagt ist, schließlich einmal wirklich Diabetiker zu werden, als ein anderer, der gröbere Zuckerkernung restlos umgeht bez. als eine Zuckerkernung resp. Adart in Form von Gasogenen in der Leber als Reservervoir aufzuspeichern imstande ist.

*** Richter Margarete, (50 Jg.) „Mein Bruder, welcher im Besitz des Einjährig-Freiwilligen-Jenzelches ist, möchte gern sein Jahr bei einem Telegraphenbataillon abdienen. Da er jetzt noch nicht das Alter hat, könnte sein Dienstjahr eventuell in Friedenszeiten fallen; jedoch möchten wir uns gern schon jetzt über die Kosten klar sein. Unseres Wissens ist das Einjährig-Dienst in Friedenszeiten mit besonderen Kosten nicht verbunden. Aber wie möchten gern wissen, wie überhaupt in Friedenszeiten die Bedingungen des Telegraphenbataillons sind, im Verhältnis zu anderen Truppengattungen. Sollt das Telegraphenbataillon unter die berittenen Truppenteile, gibt es also Pferde-Huken? Oder fällt es unter Infanterie? — Das Telegraphen-Bataillon zählt nicht zu den berittenen Truppen. Während des Krieges entstehen den Einjährig-Freiwilligen der unberittenen Truppen keine Kosten. Im Frieden kostet das Einjährigenjahr, wie schon wiederholt mitgeteilt, etwa 1700 bis 2700 Mf. Manche kommen mit weniger aus, manche brauchen mehr.“

*** L. M. „Besten Bestimmungen, wonach ein Haussbesitzer verpflichtet ist, über einem Glashaus im Hofe des Grundstücks ein Schutzgitter anzubringen, damit durch Verfallen eines Gegenstandes aus einer darüber befindlichen Wohnung (Aische) keine Glasscheibe zerstochen werden kann? Die Witwe lehnt es ab, die Scheibe auf ihre Kosten zu ernehen, der Inhaber der betreffenden Wohnung und dessen Dienstmädchen, dem das Malheur passiert ist, ebenfalls. Wer also ist erlaubt? — Überdachungen aus Glas werden in Dresden nur genehmigt, wenn ein Dachschutzgitter angebracht wird. Wenn Sie den überdachten Hofraum errichtet und im Mietvertrag nicht die Haftung für jeden durch Zufall entstehenden Schaden übernommen haben, so hat die Witwe für Reparatur der Scheibe zu sorgen. Wenn Sie auf Grund des Mietvertrags die Scheibe machen lassen müssen, können Sie sich wegen Erfassung an das Dienstmädchen halten, dem das Malheur infolge Unachtsamkeit passiert ist.“

*** Rechts-Fr. „Ich beabsichtige, in Kürze zu heiraten. Meine Braut verfügt über die Annehmlichkeit, nicht unvermögend zu sein, wogegen ich nicht mit Glück, aufern gesezt bin. Das eingebrachte Gut — Möbel- und Wasche-Ausstattung, sowie Geld- und Geldwert und hierdurch erworbenes oder noch zu erwartendes Vermögen — möchte ich meiner späteren Frau für alle Fälle sicherstellen. Ist der einfachste und sicherste Weg hierfür die Gütertrennung? Musst diese durch beide Parteien mündlich unter zahlenmäßiger Bekanntgabe der Vermögenswerte an Gerichtsstelle beantragt und kann diese Vereinbarung schon vor der Hochzeit getroffen werden? Wenn es einen anderen, ebenfalls sicheren, vielleicht aber einfacheren Weg gibt, den gleichen Zweck zu erreichen, bitte ich um freundliche Aufklärung.“ — Die Vereinbarung der Gütertrennung hat nur zu bedeuten, dass das Ehemann an sich bestehende Verwaltungs- und Nutzbrauchsrecht am Vermögen der Frau durch Vertrag ausgeschlossen wird. Nach dem gesetzlichen Güterstande bedarf es einer Vereinbarung nicht, wenn das Vermögen von Mann und Frau getrennt bleiben soll. Einer besonderen Sicherstellung bedarf es also nicht, nur empfiehlt es sich, dass sich Ihre Braut über die von ihr gefaute Ausstattung Rechnungen erteilen lässt, sowie das etwaiges sonstiges Vermögen Ihrer Braut auf deren Namen angelegt wird.“

*** S. M. „Hierdurch bitte ich die sehr geehrte Redaktion um Aufklärung in folgender Angelegenheit. Ich ziehe in eine andere Wohnung, die am 1. Oktober früh geräumt wird. Es ist mir nun nicht gelungen, einen früheren Umzugstag als den 4. Oktober zu erhalten, da mein Spediteur wegen Arbeiter- als auch Pferdemangel früher räumen kann. Die Dame, welche in meine jetzige Wohnung zieht, wird von Ihrem jetzigen Hauswirt geirrt, auf jeden Fall ihre Wohnung am 1. Oktober leer zu stellen, obwohl diese Wohnung erst am 1. Januar 1918 bezogen wird. Kann nun dieser Hauswirt die Dame gerichtlich belangen, wenn sie die Wohnung erst am 5. Oktober, der obwaltenden Verhältnisse wegen, freimacht oder kann ich dafür zur Rechenschaft gezogen werden, weil ich keine anderen Tage durch den Spediteur geräumt bekomme? Ich meine, dass die gegenwärtige Arbeitslage sowohl, als auch der Umstand, dass die Wohnung erst am 1. Januar 1918 bezogen wird, müsste die Ausnahme gestalten.“ — Die Dame ist ebenso wie Sie verständigt, am 1. Oktober anzuziehen. Sie hasten beide Ihrem Vermieter für den Schaden, der diesem dadurch entsteht, dass Sie nicht rechtzeitig aussziehen. Der Umstand, dass Sie infolge des Krieges schwer Leute bekommen, die den Umzug besorgen, ist kein Grund, der die Schadenersatzpflicht ohne weiteres aufhebt, aber der Hauswirt muss den ihm entstehenden Schaden auch nachweisen und dies wird dem Wirt, dessen Wohnung erst für 1. Januar 1918 vermietet ist, voraussichtlich nicht leicht werden.“

Familien-nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, in der Frühe des Sonntagmorgens unsern inniggeliebten Gatten, Vater und Großvater

Geh. Kirchenrat Superintendent a. D.

D. Dr. Johannes Friedrich Hoffmann,

Komtur pp.,

nach kurzem Krankenlager im 68. Lebensjahr in sein himmlisches Reich abzurufen.

Dresden-M., Schubertstraße 25, den 19. September 1915.

Frau Elisabeth Hoffmann geb Rüling.

Vorstor Walther Hoffmann und Frau Elfriede geb. Regler, Chemnitz, Amtsgerichtsrat Schwabe und Frau Martha geb. Hoffmann, Chemnitz, Diakonissenpfräre Dr. Specht, 3. St. im Gelde, und Frau Hanna geb. Hoffmann, Cand. theol. Gerhard Hoffmann, 3. St. Einz.-Gef. im 3. Feld-Lkt.-Reg. Nr. 32, Nielsa, und 4 Enkel

im Namen aller Leidtragenden.

Blumenschmuck und Beileidsbesuche mit herzlichem Dank abgelehnt.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. September nachm. 3 Uhr von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Mann, der Kohlenhändler

Oskar Langer

ganz plötzlich und unerwartet nach kurzen aber furchtbaren Schmerzen infolge einer Operation verschieden ist.

Dresden, Tharandter Straße 78,
den 17. September 1915.

Die trauernde Witwe nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr von der Halle des Löbtauer Friedhofes aus statt.

Sonnabend nachmittag verschied nach längerem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter

Grau

Ida Laura Raum

geb. Höhne.

In tiefstem Schmerz

Max Raum,
Assistent im Königl. Stenograph. Landesamt,

Frida Raum,
Bernhard Raum,
Doris Raum.

Dresden, Hammerstraße 16,
Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr auf dem Trinitatiskirchhof statt.

Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Um Sonnabend den 18. September früh 7/8 Uhr endlich sanft im 89. Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwieger-, Groß-Urgroßmutter und Tante

Frau Agnes Mathilde verw. Lehmann geb. Ritthausen.

Tiefbetrübt um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederlößnitz, Chemnitz, Detmold, Wilsdruff, Magdeburg.

Die Beerdigung findet Dienstag den 21. September nachm. 3/4 Uhr auf dem Friedhof zu Coswig statt.

Auswärtige Familien-nachrichten.

Geboren: Carl Diez, 1. Plauen; Leutnant d. Inf. M. Michels

2. Rittau; Walter Kübels 2. Rittau; Curt Baeders 2. Feuerwehr.

Verstorben: Frieda Bäderly m. Martin Ulrich (a. R.) beim

Heere, Leipzig; Anna verm. Tiefe m. Paul Werner, Leipzig.

Bernhardt, Fabrikant Rudolf Seidel m. Gertrud Hansild,

Hohenau; Baumwoller Alwin Haubner, Reichenbach m. Editha

Wittig, Reichenbach; Leutnant d. Inf. Alissa, Willy Egle m. Anna

Käster, Leipzig.

Geboren: Soldat Max Albin Richter, 22 J., Freiberg, 9.

Landsturm; Bahnagenturleiter Fritz Pöhl, 28 J., Annaberg, †;

Frieda Heinz, 16 J., Annaberg; Therese Malz geb.

Weiser, 81 J., Königsberg b. Annaberg; Anna Barbara verm.

Häderer, 84 J., Ruppertsgrün; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Paul

Claus, Döbeln, †; Oberst Otto Richter, 30 J., Kleinbautzen, †;

Emilie Kühnert geb. Döbeln, 59 J., Chemnitz; Karl

Hermann Voigt, 42 J., Dittersdorf; Kaufmann Franz Maria

Seifert, 43 J., Böhlen; Max Seeling, Röderdorf; Karl Planen, 51

Johann, 21 J., Böhlen; Karl Hermann Kaufmann Franz Maria

Seifert, 43 J., Böhlen; Walter Kübel, 30 J., Plauen; Karl Eduard

Menz, 31 J., Plauen; Unteroffiz. Ernst Scheitler, Bautzen, †;

Leutnant d. 2. Abteil. Domke, 31 J., Plauen; Magdalene verm.

Schenk geb. Pannach, 77 J., Leipzig-Gohlis; August

Preiß, Leipzig-Mügeln, †; Leutnant Domke, 31 J., Leipzig;

Leutnant Christian Bäderly, 25 J., Leipzig-Gohlis; Hugo

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach, †; Unteroffiz. d. 2. Abteil. Ingenuit Georg

Wenzel, Reichenbach,

Beg...
wiel...
den bei...
maller...
Gomm...
einstal...
auszu...
leben.
Bei ein...
stellung
1922. (ob...
reidlin...
Gallen...
Sind...
beut...
angabe...
Satz...
erlangt...
verb...
nach...
Gomm...
...



Oberammergauer Passionsspiele

zum Besten des Landesausschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen unter dem Schutze seines Vorsitzenden Sr. Exzell. des Wirkl. Geheimen Rates D. O. Graf Vitzthum im

Cirkus Sarrasani.

Aufführungen:
Heute Montag abends 8 Uhr 20.
Dienstag den 21. September abends 8 Uhr 20.
Mittwoch den 22. September abends 8 Uhr 20.
Donnerstag den 23. Septbr. abends 8 Uhr 20.
Freitag den 24. September abends 8 Uhr 20.

Vorverkaufsstellen für Eintrittskarten: „Dresdner Nachrichten“, Marienstrasse 38-40; „Dresdner Anzeiger“, Breitestrasse 7; „Dresdner Neueste Nachrichten“, Ferdinandstrasse 4; Cirkuskasse vorm. 11-1, nachm. 4-8 Uhr. Telefon 23841.

Nr. 261 Sonntag, 20. September 1915 Seite 6

Königshof

Täglich abends 8 Uhr 20 Min.

Oscar Junghähnel's beliebte Sänger und Schauspieler.
Neu! „Die Brautschau“ Neu!
im Gasthof zur roten Nase.“
Neu! „Die Wilddiebe.“ Neu!
Beide utom. Komödien von O. Junghähnel.

Sorber der reichhaltige glänzende Soloteil!

Militär zahlt auf dem 1. Platz 10 Pf.

Vorzugskarten äußerst.

Ed. 14380.
Tymians Immer volles Thalia-Haus
Der Künstler ohne Arme ohne Arme
„Sartoni“ und ab Mittwoch jede Nummer neu: u. a.
Königshof Dresden-Nenstadt. Linien 5 und 7 direkt.

„U-Boot-Helden!“ „Die böse Standuhr!“

Zwei herrliche Stücke!

Auch Donnerstag 4 Uhr für Damen alles neu!!!

Vorverkauf 10 bis 2 und ab 6 Uhr auch telefonisch.

Mittwoch 35-55 u. 1,05! Vorzugst. gültig!

Weltrestaurant „Spatenbräu“

Waisenhausstrasse 18.

Täglich: Doppel-Konzert.

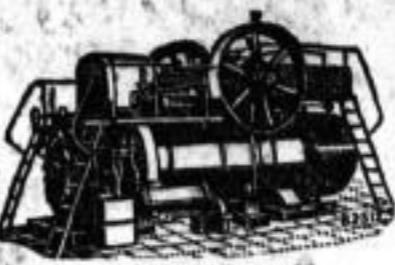
Im hinteren Saal fühlterliche dezentie Streichmusik.



Haut- u. Harnleiden Auflösse, Schwäche, Beinbrüd., Bleicht., Wunden bei Gosecksky. Gründerstr. 28, tel. 9-11-6-Sub., Cont. 9-3.

Rasche Hilfe — Doppelte Hilfe!

Fehlende oder nicht ausreichende Betriebskraft behebt man am schnellsten und zweckmäßigsten durch



LANZ-LOKOMOBILEN

Heißdampf mit Ventilsteuerung „System Leutz“

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Filiale: LEIPZIG, Rennstädter Steinweg 2

II. Tafelobst

10 Bild. 1 M. Rüsse 5 Bild. 1 A.
bei M. Nammier, Leutewitz
bei Cotta-Dr., Barthstraße 6.

Privat-Besprechungen

Klub Kurzhaar Dresden.

Die Gebrauchsabend-Prüfung findet bestimmt am 22. und 23. September auf dem dem Reichsgarten zu Stollberg gehörigen Revier Brauna bei Kamenz statt.

Die Sächs. Staatsregierung hat zwei besondere Staatsmedaillen bewilligt. Zugverbindung früh 6 Uhr 2 Min. ab Hauptbahnhof nach Kamenz. Für Fahrtkärt ist leicht zu sorgen.

Dreyssigsche S.-A.

Heute Probe, Damen 1/2,

Herren 1/2 Uhr.



Deutschland verin.

Deutsche Raumann Nähmaschinen

für Haushalt und Erwerb sind leistungsfähig und zuverlässig

Hauptniederlage

Geidel & Raumann

(Karl Winkler G. m. b. H.)

Struvestraße 9

König-Johann-Str. 19

Bequemste Zahlung.

Spezial-Laboratorium

für chem. mikros. Untersuchung von

Urin

auf Zuck., Eiweiß und sonstige abnorme Bestandteile.

Salomonis-Apotheke

Dresden-U. Neumarkt 8.

Brillanten, Gold, Silber, Plakardscheine kaufen

Schmid, Amalienbad, Ecke Marschallstraße 2.

Ein Zwiebelpräparat

ist Kneifels Haartinktor,

dasselbe hat sich über 50 Jahre

Weltkurf erworben und ist bei

Haarausfall, Kahlheit

und zur Pflege des Haars

mit großer Erfolg angewendet worden.

Hersteller empfohlen.

Fl. 1, 2 u. 3 M. bei

Herm. Koch, Altmarkt.

Altes Gold, Silber, Brillant, Pfand-

scheine kaufen Juwelier William

Hager jr., Dorotheum, Schloßstr.

Gitarre od. Pfeifer zu kaufen gef.

Preis erb. Am See 50, III. B.

Braune Stute,

edel gezogen, 3½ J. alt, noch

roh, geeignet als Reit- und

Wagenpferd, zu verkaufen

Rittergut Walda

bei Großenhain.

Ceerkka

Praktischer Rasier-Apparat

m. 6 od. 12 haarschart. zweischw. Klinge.

in vernickl. m. 6 Klinge Mk. 6—

schwer vorsilbert m. 12 Klinge Mk. 12.—

usw. Los-Preis:

1/10 1/8 1/2 1/1

25,- 50,- 125,- 250,- M.

empfiehlt und versendet

Alexander Hessel

Dresden, Weißgasse 1

C. ROBERT KUNDE

Königl. Hoflieferant

Messerfabrik

Wallstraße 1

Ecke Windfuhrer Str.

Wäsche

3- Waischen und Plätteln wird

angenommen. Gewaschen u. ge-

trocknet pro Pf. 12 Pf. Abre-

fitting nach Stück berechnet.

Frau M. Grisebach,

Königl. Spitalstr. 20

Feinste Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm in Volt-

tell von 8 bis 9 Pfund verarbeitet

täglich frisch gegen Nachnahme zu

billigsten Tagespreisen

Molkerei „Germania“

Mölln 1. Lbg., Bez. Hamburg.

Metzger, Schuhleiter: Maximilian Riedl, Dresden, (Sprem. 146-1)

Verleger und Drucker: Viehs & Herold, Dresden, Marienstr. 88.

Eine Gewalt für das Erledigen der Anzeigen an den vorne-

geschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht gelassen.

Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.

Guts-Verpachtung.

Das der Gemeinde gehörige Grundstück, Ortslisten-Nr. 169 in Niederbobritsch, soll auf 12 Jahre erstmalig aufs Weitgebot verpachtet werden. Die Verpachtung findet Freitag den 24. September er. nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum Löwen hier statt.

Die Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Zurückhaltung sämtlicher Gebote bleibt vorbehalten.

Niederbobritsch, den 18. September 1915.

Der Gemeinderat.

Offene Stellen.

Per sofort eine

Buchhalterin,

perfekt in dopp. Buchhaltung, gehabt, ebenso ein zweites Fräulein für Statistik, Lohnrechn. und Rationierung, welches auch die Schreibmaschine und Stenographie beherrsch.

Offerent mit Zeugnisabschriften erbetet.

Paul Beck, Lederfabrik,

Nossen I. Sa.

Praktischer Rasier-Apparat

m. 6 od. 12 haarschart. zweischw. Klinge.

In vernickl. m. 6 Klinge Mk. 6—

schwer vorsilbert m. 12 Klinge Mk. 12.—

usw. Los-Preis:

1/10 1/8 1/2 1/1

25,- 50,- 125,- 250,- M.

empfiehlt und versendet

Alexander Hessel

Dresden, Weißgasse 1

C. ROBERT KUNDE

Königl. Hoflieferant

Messerfabrik

Wallstraße 1

Ecke Windfuhrer Str.

Feinste Tafelbutter

aus pasteurisiertem Rahm in Volt-

tell von 8 bis 9 Pfund verarbeitet

täglich frisch gegen Nachnahme zu

billigsten Tagespreisen

Molkerei „Germania“

Mölln 1. Lbg., Bez. Hamburg.

Metzger, Schuhleiter: Maximilian Riedl, Dresden, (Sprem. 146-1)

Verleger und Drucker: Viehs & Herold, Dresden, Marienstr. 88.

Eine Gewalt für das Erledigen der Anzeigen an den vorne-

geschriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht gelassen.

Das heutige Blatt enthält 8 Seiten.

</